Th R
378

Der Gedoppelte Weg der geiſtlichen Emigranten zur Ewigkeit,

Das iſt

I. Der breite Weg zur Höllen,
II. Der ſchmale Weg zum Himmel,

Bey Gelegenheit der Saltzburgiſchen Emigranten, und auf Veranlaſſung eines Sterbenden zum Druck befördert

von

M. Daniel Büttnern,
S. S. Theol. Studioſo.

Leipzig,
in Commiſſion bey Wolffgang Deer, 1733.

Dem
Hoch-Edlen, Vest- und Hochgelahrten Herrn,
HERRN
Johann Jacob Lerchen,
Weitberühmten Medicinæ Doctori, wie auch bey Ihro Excell. der Kayserl. Rußischen Generalität hochbestellten Medico-Practico in Astracan an den Persischen Gräntzen, und der Röm. Kayserl. Societät nat. cur. Mitglied.

Seinen Hochzuehrenden Patron und Hochgeneigten Gönner.

Hoch-Edler und Hoch-gelahrter Herr,
Hochzuehrender Herr Doctor.

Ew. Hoch-Edlen werden nach Dero besondern Amitié, wenn ich unrecht gethan, mein kühnes Unterfangen, Ihnen diese Schrifft zu dediciren, bestens excusiren, und ich zweifle nicht daran, wenn Sie den besondern Affect und Gemüths-Verwirrung bedencken, in welchen mich Dero Briefe, und die angetragene Vocation zur Lutherischen Gemeinde in Astracan, gesetzet haben: Habe ich aber recht, wie ich mich persuadire, so sind Ihnen selbst viele Ursachen bekannt; ich aber finde grosse Obligation, bey einer langen und aufrichtigen

Freundschafft, insonderheit, da Sie durch gute Vorsorge, meine Wohlfarth an Caspischen Meer GOtt zu dienen, und unsere Zusammenkunfft befördern wollen. Da es nun allem Ansehen nach nicht geschehen möchte, massen ich zu der göttlichen Vorsorge das veste Vertrauen habe, sie werde ihr Werck an mir in Teutschland nicht stecken lassen: so überreiche, statt meiner Person, dieses Reise-Büchlein, als ein gewisses Zeichen eines danckbaren Gemüths für das gute Andencken und thätige Freundschafft in fernen Landen. Wenn nun Ew. Hoch-Edl. ungemeine Begierde an irrdischen Reisen, und der mir wohl bekannte Ernst auch dabey auf dem schmalen Himmels-Weg zu bleiben, etwas weniges darinnen finden wird, was Dero lange Erfahrung confirmiret, so werde ich vollkommen zu frieden seyn.

Die

Die mit gegenwärtigen Stand verknüpffte Unruhe in fremden Landen unter Türcken, Tartern, Moscovitern und andern Nationen, Dero eigene Worte und Christliche Gedancken, so sie mir offt entdeckt, als ich die Ehre hatte mit Ihnen auf Reisen zu seyn, versichern mich gewiß, daß Sie nach der rechten Ruhe und bleibenden Stadt streben und das süsse Vaterland suchen, wornach alle Emigranten seufftzen. Daher werden Sie auch, so offt Sie auf der jährlichen Reise über den Caspischen See nach Derbent, Tarky, Bachu und Gilau reisen und die hohen Gebürge Caucasus und Ararat, wo Nohä Kasten geruhet, erblicken, an die erfreulichen Berge Tabor und Zion gedencken, wo alle gläubige Pilgrime endlich beständig die Ruhe finden, so den Volcke GOttes verheissen ist.

Der treue Hüter Israel. der Sie in kurtzer Zeit fast 1000. Meilen zu Wasser und Land behütet, lasse seine Engel ferner, wie bey Jacob auf der Reise seyn, Er führe sie auf ebener Bahn, ja, GOtt gebe es! nach seinen Willen endlich in das süsse Vaterland. Inzwischen kan meine Schuldigkeit nichts bessers thun und versichern, als für Dero zeitliche und ewige Wohlfarth so lange zu beten, bis unser Gebet in ewiges Loben verwandelt ist.

Ew. Hoch-Edlen,

Meines Hochzuehrenden Herrn Doctoris

geschrieben auf der Universität Leipzig
Anno 1733.

zum Gebet und Dienst
Verbundener
M. Daniel Büttner.

Geneig-

Geneigter Leser!

WEnn ich alleine die Menge der geistlichen Schrifften, welche in so langer Zeit der Kirchen GOttes zur Prüfung vorgeleget sind, bedächte, und daß eben darum hochbegabte Männer mit ihrer wohl nützlichen Arbeit zurücke bleiben: würde ich etwas zu schreiben, noch lange nicht gemahnet werden. Ich könte mich ietzo mit der Pillgrimschafft der Saltzburger entschuldigen, als welche leiblicher Weise einen breiten, rauen und bösen Weg unter tausend Stürmen und schweren Verfolgungen, in alle Welt wandern müssen; aber dennoch geistlicher Weise mit Verlust aller zeitlichen Güther aus Babel, und zugleich aus ihren Vaterland gehen, den schmalen Weg nach den himmlischen Jerusalem und rechten Vaterland mit Ernst

suchen und darauf wandeln: ich finde aber eine andere Pflicht.

Ich hatte die Hauptstücke dieser Schrifft aufgesetzt und öffentlicher Gemeinde vorgetragen, da ich nun darauf in einer Nacht, bey lange scheinender Kranckheit das Gemüth eines sterbenden Freundes mit guten Gedancken zu unterhalten beschäfftiget war, wiederholte ich diese wichtige Materie: Weil nun den Seligen das hohe Alter und die Beschaffenheit der Kranckheit gewiß versicherten, daß er der Ewigkeit und Erlösung von allen Ubel nahe gekommen; besonders da er in seinem Leben Mosis Ziel überschritten, und gleichsam auf den höchsten Berg gestiegen, da er mit einem Auge zurücke auf die schnell verflossenen Tage, mit dem andern aber in die lange Ewigkeit schauete: so verstund Er um so viel kräfftiger, was diese Reise und dessen Ende auf sich habe. Da er nun daraus einige Erbauung gefunden, so hat Er mich mehr als einmal gebeten, solches nach seinem sel. Tode in Druck zu geben, in der guten Absicht und Wunsch, daß auch andere, ehe sie kranck werden, fleißig an den

Weg

Weg zur Ewigkeit dencken, und auf welchen sie gehen, sich wohl prüfen möchten. Ist es aber löblich denen Lebendigen das Versprochene zu halten, so ists viel billiger, denen Verstorbenen, das auf den Sterbe-Bette zugesagte, treulich erfüllen; weil sie uns in solchen Vertrauen verlassen, dessen sie uns nicht wieder erinnern können.

Sirach saget daher gantz recht: **Beweise auch an den Todten deine Wolthat** Cap. VII, 37. welches geschicht:

1. Wenn man dessen Gebeine ehrlich begraben lässet. Das thaten die Leute zu Jabes in Gilead an den Leichen Sauls und seiner Söhne, die sie von den Mauern zu Bethsan nahmen und begruben, welches David so wohl gefallen, daß Er ihnen seinen guten Wunsch und Danckbarkeit versichern ließ: Gesegnet seyd ihr, sprach er, dem HErrn, daß ihr solche Barmhertzigkeit an euren Herrn Saul gethan, und ihn begraben habt. So thue nun auch euch der HErr Barmhertzigkeit und Treue; und ich will euch auch gutes

thun,

thun, daß ihr solches gethan habt. 2. Sam. II. 5. 6. Dergleichen gutes wünschet auch die Naemi ihren Schnüren, darum daß sie an ihren verstorbenen Männern Barmhertzigkeit gethan Ruth I, 8.

2. Beweiset man an einem Todten Wohlthat: wenn man den Verlust eines frommen und sehr nützlichen Menschen bedauret, mit den betrübten Freunden aufrichtiges Mitleiden träget, und solches mit Wort und That, auch wohl mit traurigen Geberden, ohne Falschheit, blicken lässet. Dergleichen that David, als Abner ein grosser Feldherr, elend ums Leben kam, da hielt er eine bewegliche Rede unter dem Volck, beweinet ihn und fastet biß die Sonne untergegangen war. 2. Sam. III, 33. 34.

3. Wenn man sonderlich um des Verstorbenen willen, die betrübten Wäysen und traurigen Freunde kräfftig aufrichtet und tröstet, auch Rath und That an die Hand giebt, wie sie den Verlust auf andere Art einiger massen

sen ersetzen und aus der Unruhe kommen können.

4. Wenn man aus Christlicher Liebe, so viel möglich, ihre Fehler verschweigt, an dessen statt, doch ohne Schmeicheley, das Gute rühmt, und ohne sonderliche Ursache, von seiner Seligkeit nicht verwegen und zweiffelhafft urtheilet: so thun wir was GOtt gefällig, und was er thun solte, wenn er noch lebte, ja was uns gefallen wird, wenn wir gestorben seyn.

5. Wenn wir das nach seinen letzten Willen verlangte treulich erfüllen; wo es nicht wider göttliche oder weltliche Gesetze läufft.

Das observirten die Israeliten, welche ihrem Großvater Joseph in Egypten mit einem Eyde versprochen, seine Gebeine mit weg zu führen, wenn sie auszöhen. 1. B. Mos. L, 25. welchen sie hernach in Canaan, in dem Felde Hemor zu Sichem, rühmlich begruben Jos. XXIV, 32 Nicht weniger der junge Tobias, dem sein Vater vor seinem Tode befohlen, er solle seine Mutter ehren und neben ihn begraben. Cap. IV, 3. nachdem bald mit seinen Kindern

dern aus der gottlosen Stadt Ninive ziehen, Cap. XIV, 12. Das auch geschehen. v. 14.

Wenn ich nun auf gleiche Weise, dem in die selige Ewigkeit eingegangenen guten Freunde, diese Schrifft, auf sein Verlangen, zu ediren versprochen, so will mich ietzo hiermit von meiner Schuld befreyen. Ich habe zuweilen einige Realien angebracht, nicht als wenn das an sich kräfftige Wort GOttes solcher Dinge bedürffe, sondern um der Schwachheit vieler Menschen willen, die offt die ihnen nöthigen Schrifften, gleich beyseite legen, weil sie nach ihrer Meinung nicht genug gezuckert sind, die ein rechtschaffener Christ mit grossen Vergnügen lieset. Im übrigen wünsche ich mit den Auserwehlten im Himmel, daß GOTT das kräfftige Donner-Wort, Ewigkeit! allen sichern Sündern wolle tieff ins Hertz schlagen, damit sie, auf den breiten Wege, mögen in Furcht und Schrecken gesetzet werden: Hingegen die Gläubigen, welche auf den schmalen Wege ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen,

lasse es der barmhertzige GOtt ein Freuden-Wort seyn, daß sie in allen Leiden dieser Zeit kräfftig tröstet, ihren Lauff mit Freuden zu vollenden. Findet iemand etwas für sich darinnen, der gebe GOtt die Ehre: Wer es aber lieset, der mercke drauf, daß er auch unter den Lesen der Ewigkeit entgegen gehet und eine Stunde näher gekommen zu seinem —

Ende.

Der Inhalt.

Die Gelegenheit zur Abhandlung aus dem 139. Psalm.

Die Abhandlung selbst,

Der gedoppelte Weg der geistlichen Emigranten zur Ewigkeit.

Das ist

I. Der breite Weg zur Höllen, da wir sehen:
 1. auf den sündlichen Eingang, der ist
  a) Das allgemeine Verderben,
  b) Der schädliche Rückfall in die Sünde,
 2. Auf den breiten Weg, dabey mercken wir
  a) des Weges Beschaffenheit, welcher sich in drey Haupt-Strassen theilet, als Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen.
  b) Die bösen Wanders-Leute,
  c) Die sündliche Gesellschafft.
 3. Auf das unselige Ende.

Nützliche Anwendung.

II. Der schmale Weg zum Himmel, dabey mercken wir:
 1. Den engen Eingang, das ist:
  a) Die heilige Tauffe.
  b) Die Bekehrung zu GOtt.
 2. Den glücklichen Fortgang, da kommen vor
  a) Die Beschaffenheit des Weges.
  b) Die frommen Wandersleute.
  c) Die angenehme Gesellschafft.
  d) Die nöthigen Lebens-Mittel.
 3. Das selige Ende.

Die Application.

Votum.

Votum.

Wach auf, o Mensch! vom Sünden-
Schlaf,
Ermuntre dich verlohrnes Schaaf,
Und bessre bald dein Leben!
Wach auf! es ist sehr hohe Zeit,
Es kömmt heran die Ewigkeit,
Dir deinen Lohn zu geben!
Vielleicht ist heut der letzte Tag,
Wer weiß noch wie man sterben mag?

Erforsche mich GOtt und erfahre mein Hertz; prüfe mich und erfahre wie ichs meyne. Und siehe ob ich auf bösen Wege bin, und leite mich auf ewigen Wege.

Diß ist das schöne und gründliche Gebet des frommen Davids, als eine herrliche Frucht, so aus der Erkäntniß seines tieffen Verderbens gewachsen, Psalm CXXXIX, 23.24. Darinnen er den allwissenden GOtt, mit rechten Ernst, um ein rechtschaffen Hertz und selige Leitung auf den Weg zum Himmel ersuchet.

David war ein hocherleuchteter Mann, dem es weder an Natur noch Gnaden-Gaben fehlte; ja dessen Frömmigkeit nach GOttes Hertzen war: Gleichwohl war die Sünde bey ihn nicht völlig aufgeräumet; daß vielmehr, der in ihm wohnende Heilige Geist, ihm noch täglich böse Begierden und Ubertretungen entdeckte und vor seine Augen stellte. Die von GOtt verfluchte Erde bringet immer noch Unkraut unter den reinsten Weitzen hervor; so fehlts auch im Felde an Dornen und Disteln nicht; das reinste Medall ist nicht gantz von Schlacken befreyet: und so lange der Mensch seinen Anfang von sündlichen Menschen nimmt, muß er mit David klagen: Ich bin aus sündlichen Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen Psal. LI. Und mit Paulo: Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? לֵב das Hertz, heist sonst auch der Mittel-Punct einer Sache: Ps. LXIV. da heist es eigentlich, wir fürchten uns nicht, wenn gleich die Berge ins Hertz des Meers sincken. So sagt auch der weise Agur: des Schiffs Weg mitten im Meer (im Hertzen des Meers) Spr. Sal. XXX, 19. Gleich wie nun das Hertz das Mittel in der Brust ist: also ist es auch das Centrum, daraus alle Sünden kommen, arge Gedancken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falsche Zeugniß; welche Stücke hernach den gantzen Menschen, mit allen seinen Gliedern, verunreinigen. Es ist nicht allein von Natur voll Thorheit, Blindheit, Finsterniß, Unwissenheit, vom Satan erfüllet Joh.

XIII, 2. arg und ungläubig, Heb. III, 12. und daher entfremdet von dem Leben das aus GOtt ist: sondern es ist auch der sündliche Acker, darauf, das vom bösen Feind gesäete Unkraut, täglich häuffig wächst, daß es voll Arges wird. Pr. Sal. IX, 3.

Ob es nun gleich durch Busse und Glauben, unter der guten Hand GOttes, also gereiniget wird, daß es das Böse ernstlich hasset und das Gute suchet, so werden die Gläubigen dennoch in dieser Welt damit nicht fertig, so lange Leib und Seel beysammen sind; daher Hiobs Freund, Eliphas, gar recht spricht: Da GOtt an seinen Knechten Tadel, und an seinen Boten Thorheit findet Job. IV. 18. Da die Himmel vor ihm nicht rein, und die Heiligen nicht ohne Fehler: sich viel weniger ein sterblicher Mensch vor ihm rühmen könne, der ein Greuel und schnöde sey. Cap. XV, 15. 16. Das erkannte David, der bißher die Fehler in seinem Hertzen fleißig aufgesuchet und gefunden, daß auch unter den Frömmsten, niemand mit Recht sagen könte: Ich bin rein in meinem Hertzen, und lauter von allen Sünden. Spr. Sal. XX, 9. Auch er muste noch sagen:

Ach! ich bin ein Kind der Sünden,
Ach! ich irre weit und breit,
Es ist nichts an mir zu finden,
Als nur Ungerechtigkeit:
All mein Tichten, all mein Trachten,
Heisset unsern GOtt verachten;
Böslich leb ich gantz und gar,
Und sehr gottloß immerdar.

Je höher ein Gebäude soll aufgeführet werden, je tieffer muß der Grund geleget seyn; wer Dornen und Disteln will ausrotten, muß nach der Wurtzel graben, und wer fliessende Bäche aufhalten will, bemühet sich vergeblich, wo er nicht die Quelle verstopfft: Das Hertz des Menschen ist die sündliche Quelle, daraus die drey unreinen Haupt-Ströme, Hochmuth, Geitz und Wollust fliessen; die hindert man vergeblich, wo nicht das Hertz gereiniget wird. Das erkannte David, darum betet er: Schaff in mir GOtt ein reines Hertz, und gieb mir einen neuen Gewissen Geist. Es ist ein köstlich Ding, daß das Hertz gewiß werde, das kan allein der allmächtige GOtt machen. Spr. Sal. XVI, 2. Wenn Menschen leiblich Anliegen haben, gehen sie zu Menschen, der Krancke geht zum Artzt, der Arme zum Reichen, der Unmächtige zum Mächtigen: weil sie aber nicht allezeit können, oder nicht wollen helffen, so heist es offt: Ihr seyd allzumal leidige Tröster. Hiob XVI, 2. Die Papisten nehmen ihre Zuflucht in Noth zu ihren verstorbenen Heiligen: Aber Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennet uns nicht, Jes. LXIV, 16. Darum geht David gleichsam vor die rechte Schmiedte, zu den Allmächtigen, der helffen kan, zu den Barmhertzigen und Gütigen, der aus Liebe auch zu ihm saget: Gieb mir mein Sohn dein Hertz, zu dem allwissenden GOTT, vor dem nichts in dem Himmel, noch in der Hölle, noch an dem äussersten Meer könne verborgen seyn. Der ihn schon gesehen, so bald er gebohren, da er in Mutter-Leibe

be empfangen; ja, der alle seine Lebens-Tage, in das Buch der Allwissenheit eingeschrieben, als noch keiner da war: Der wuste auch den Zustand seines Hertzens; vor ihm war alle Begierde, und sein Seufftzen war ihm nicht verborgen. Dieses Gebet hatten ihm wohl meistentheils seine Feinde ausgepresset. So bald sich der Mensch von der Welt absondert, und keine Gemeinschafft mehr mit ihren Sünden hat, hasset sie ihn, sie ist ihm feind, erhebt sich wider ihn ohne Ursach; sie suchet sein Blut; und weil sie die selige Aenderung des Hertzens nicht verstehen: setzen sie nicht allein viel an seiner Frömmigkeit aus; sondern sie halten ihn gar vor einen Heuchler. Darum wendet sich David zu GOTT, der Hertzen und Nieren prüfet, und spricht: **Erforsche DU mich GOtt.** חָקְרֵנִי scrutare me, auf den Grunde einer Tieffe im Wasser, mit einem abgelassenen Bley forschen, das ist, eine Sache mit allen Fleiß suchen, also wirds von Salomon gebrauchet. Pred. XII, 9. und von den Kindern Israel, wenn sie in Canaan kämen, und sich in einer Stadt allerhand Gräul heimlich einschleichen wolten, solten sie genau nachforschen, und das Böse ausrotten. 5. B. Mos. XIII, 14. Er will sagen: Unser Verstand ist mit Finsterniß umhüllet. In geistlichen Sachen schmeckt menschliches Urtheil nur allzusehr nach eigenen Triebe, wir halten offt für Gold, was nur scheinet, unser Hertz geht gar zu gerne den Irrweg, Ps. XCV, 10. es macht sich falsche Stützen von den äusserlichen Gottesdienst, von GOttes Barmhertzigkeit, und

ruhet sanffte in fleischlicher Sicherheit; darum spricht er gleichsam, untersuche alle Winckel, darinnen sich mein Verderben verbergen will, damit ich nichts thue was ich unterlassen soll, und unterlasse, was deine Rechte mich zu thun lehren.

Zwar wuste David wohl, daß GOtt, der die Tieffen der Gottheit erforschet, nicht nöthig hätte, den Menschen um seinet willen zu untersuchen; sintemal er alle unsere Gedancken von ferne kennet, und genau weiß was in den Menschen ist, 1. Cor. II,9. sondern, er soll es thun, damit er seines Zustandes desto gewisser werde, und seine Feinde ihn nicht ferner unruhig machten; wie etwa GOtt aus solcher Absicht den Glauben Abrahams prüfet und offenbar machte. 1. B. Mos. XXII, 12. Je länger ein Mensch in rechtschaffenen Christenthum gewandelt, je mehr Tieffen seines Verderbens ihm der Heilige Geist entdecket, und desto ernstlicher sucht er davon loß zu werden. Das thut David auch, darum spricht er ferner בְּחָנֵנִי prüfe mich, wie ein Goldschmidt das Gold an Probirstein streichet und daraus dessen Güte siehet; denn gleich wie das Feuer Silber, und der Ofen Gold, also prüfet der HErr die Hertzen. Spr. Sal. XVII, 3. David will seine Seligkeit nicht auf ungewissen Sand bauen: sondern er gräbet mit jenem klugen Manne bis auf den rechten Felsen, Matth. VII, 25. damit die Anfechtung, Creutz und Trübsal, solches nicht umstossen können. Wir lernen von ihm Demuth, er hatte es in der Frömmigkeit sehr weit gebracht; davon zeuget GOtt selber: gleichwohl ist

ist er nicht stoltz darauf. Cyprianus sagt: Quicunque vult pie vivere, humiliter de se sentiat, wer recht fromm leben will, muß demüthig seyn: fruchtbare Bäume wurtzeln tieff, und hängen ihre Aeste zur Erden, und die Weinstöcke bringen am meisten Trauben, die fleißig gereinigt werden. Das will David, GOtt soll ihn nicht allein untersuchen und prüfen; sondern auch das Böse von ihm thun, wenn er etwa auf den bösen Wege wäre, דֶּרֶךְ עֹצֶב via doloris vel pœnitudinis, auf den Weg der Reue, darauf ich GOtt beleidige, daß mich hernach gereuen möchte. Lutherus hats gegeben auf bösen Wege, auf welchen die Welt zwar eitel Freude verspricht, das aber endlich alles auf Schmertzen und Reue ausgehet. Es könte auch gegeben werden: via rebellionis, da die Gottlosen, wie vor Zeiten Israel den Geist GOttes erbitterten und entrüsteten, darum er ihr Feind ward und stritte wider sie. Jes. LXIII, 10. er verstehet also dadurch den unglückseligen Weg, auf welchen alle Gottlose wandeln, der endlich zur Höllen führet: davon solte ihm GOtt abführen, וּנְחֵנִי & deduc me, wie ein guter Hirte seine verirrten Schaafe von den Klippen und Hecken auf den rechten Weg bringet. Das rühmet Assaph von GOtt, da er spricht: Du führest dein Volck wie eine Heerde Schaafe, durch Mosen und Aaron, Psalm LXXVII, 21. David bittet GOtt, er soll ihn auf den ewigen Wege leiten. Es wird עוֹלָם auf unterschiedene Art erkläret: Da er aber diesen Weg den Bösen entgegen setzt, so versteht er den schma-

schmalen Weg zum Him̃el, dessen Ende ist die selige Ewigkeit, auf welchen zu wandeln es niemand gereuen wird. Demnach sind nur zwey Wege zur Ewigkeit, einer hat ein unglückselig schrecklich Ende; der andre führt zum Himmel, wer diesen verfehlt ist ewig verlohren. Und das ist es, das wir jetzo in der Furcht des HErrn ferner betrachten wollen.

TEXT.

Matth. VII, 13. 14.

Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel die drauf wandeln. Und die Pfort ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden.

GEliebte und Andächtige in dem HErrn, man pflegt mit allen Recht zu sagen: Wie man arbeit, so wird einem gelohnet. Wer sich nicht scheuet GOtt und Menschen zu beleidigen, darff sich nicht wundern, wenn er empfindlich gestraffet wird. Das sehen wir an den zwey gefangenen Kämmerern des Königs in Egypten, welche sich an ihren Herrn gröblich versündi-

sündiget, daß sie darum ins Gefängniß geworffen waren, wie wir solches lesen 1. B. Mos. XL, 1-3. Womit sie sich so hart verschuldet, hat der H. Geist nicht gemeldet. Ob der Oberschencke eine Fliege in Becher fallen lassen, und dem König hin gereichet, wie die Jüdischen Rabinen wollen, und der oberste Becker aus Unachtsamkeit Steine ins Brodt gebacken: oder ob sie den König mit Gifft in Brodt und Wein ermorden wollen: Oder ob sie Diebe gewesen, welche sich mit den anvertrauten Gütern des Königs unrechtmäßig bereichern wollen, kan man mit keiner Gewißheit sagen. Doch versichern uns alle Umstände, daß ihr Verbrechen, sonderlich des Beckers, des Todes würdig gewesen. Der Heilige Geist gedencket dieses Königs nie in bösen, sondern stellt ihn allezeit in der That vor, als einen hochverständigen Herrn, der für die Wohlfarth seiner Unterthanen klüglich gesorget, dem keine Affecten in Belohnung des Guten, und Bestraffung des Bösen, geblendet; daher ihm auch die Tugend zu belohnen, der ärmste Sclaven-Stand des Josephs nicht abgehalten, denselben aus den Gefängniß an seine Seite zu setzen, 1. Buch Mos. XLI, 38. So hielt ihn auch nicht ab der hohe Rang des obersten Beckers, daß er ihn nicht nachdrücklich straffen solte.

Merckwürdig war der Ausgang mit diesen Gefangenen, einer wird erhöhet, der andere erniedriget, einer erlanget Gnade, der andere wird gestrafft, einer kommt aus Gnaden wieder zu grossen Ehren am Hoffe Pharaonis, den obersten Becker

trifft das unglückliche Looß: des Königs Zorn ist ihm ein schrecklicher Bote des Todes, Sprichw. XXVI. Das ist ein Bild aller Menschen in der Welt, welche mit den Gütern ihres Herrn übel umgegangen, und sich an den König aller Könige schrecklich versündiget haben; daher sie unter die Hand des höllischen Kercker-Meisters gerathen sind, da sie das letzte Urtheil des ewigen Todes erwarten solten.

Ob nun gleich unser Heyland durch sein Leiden und Sterben alle Menschen mit seinem theuren Blute erkaufft, und durch seine Auferstehung die Kercker der Sünden aufgebrochen; auch einem jeglichen, keinen ausgenommen, mit seiner himmlischen Lock-Stimme freundlich und ernstlich ruffet: so verachten doch die meisten diese grosse Gnade, und bleiben aus eigner Schuld in den verdammlichen Fesseln und Banden des Satans und der Sünde, in ihrer Sicherheit und Boßheit liegen: Die wenigsten suchen durch rechtschaffne Busse und Glauben in wahrer Demuth und Ergreiffung des Verdienstes Christi selig zu werden: daher ist auch ihr Ende merckwürdig.

Da nun an dieser Sache so viel gelegen, wollen wir in der Furcht des HErrn ausführlich davon handeln und betrachten:

Den gedoppelten Weg zur Ewigkeit,

und dabey sehen:

I. Auf

I. Auf den breiten Weg zur Höllen.

II. Auf den schmalen Weg zum Himmel.

Ach leit und führe mich, so lang ich leb auf Erden,
Laß mich nicht ohne dich, durch mich geführet werden:
Denn, führ ich mich ohne dich, so werd ich bald verführt;
Wa du mich aber führst, thu ich was mir gebührt.

Wenn wir demnach den breiten Weg zu den ewigen Verderben erwegen, so treffen wir an:

1. Den sündlichen Eingang auf denselben, der heist die weite Pforte, πλατεία ἡ πύλη, welche der hochmüthige Satan, und unsere ersten Eltern verwegen gebrochen, und allen Menschen weit genug zuerst eröffnet haben. Das Wort Pforte heist in heiliger Schrifft bald den Anfang einer Sache, als Psalm XXIV, 7. bald das Ende, die Pforte des Todes, hier bedeutet es den Anfang und Eingang auf diesen Wege, der ist

a) Das allgemeine Verderben.

Lucifer mit seinen Anhang war ein heiliger vollkommener Engel, dessen Glückseligkeit nichts stören konte, GOtt wolte nicht, sonst hätte er ihm nicht zu solcher Seligkeit geschaffen; so war auch kein

kein abgünstiger Feind in Himmel und auf Erden anzutreffen, der ihn zum Abfall bewegen konte. Aber das eintzige stund ihm nicht an, daß er unter GOtt seyn solte; daher erregte er einen gefährlichen Streit und Rebellion wider seinem Schöpffer, daß er nun aus der seligen Gemeinschafft der himmlischen Einwohner auf die Erde gestürtzt ist. Wie er aber vor sich aus eigner Schuld böse und ein abgesagter Feind GOttes und seiner Creaturen war: so suchte er sich auch nachdrücklich zu rächen. GOtt, der ihn nach seiner Allmacht mit Ketten der Finsterniß gebunden, konte er unmittelbar nicht beykommen; an denen in guten befestigten heiligen Engeln durffte er sein Heil auch nicht versuchen: darum gieng er auf der Erden als ein zorniger Feind und brüllender grausamer Löwe herum, und suchte, wen er auf seine Seite bringen und verschlingen könte. Hier fand er zwey nach dem Ebenbild GOttes in höchster Glückseligkeit geschaffene Menschen im Paradies, denen geht er so lange listig nach, bis er ihre Sinnen bethöret, ihre Augen verblendet, seinen verfluchten Saamen in ihre Seelen gestreuet, und sie durch die weite Pforte mit sich auf den breiten Weg zum ewigen Verderben geführet hat. Und so war denn die Pforte geöffnet, das böse Unkraut unter die sonst unschuldigen Menschen gepflantzet, daß es auch bis diese Stunde, in diese Welt, mit Stumpff und Stiel, bey den heiligsten nicht kan gar ausgerotttet werden. Das ist die erste Pforte auf den breiten Wege.

b) Der andere Eingang ist der unbedachtsame Rückfall aus den Tauff-Bund.

Die Tauffe ist das von GOtt verordnete Gnaden-Mittel, das uns von unsern Sünden reiniget und heiliget, Ephes. V, 26. und wenn wir in solchen von den Heiligen Geist gewirckten Glauben und Bunde mit GOtt, den Bösen beständig widerstehen: werden wir durch dieses selige Bad der Wiedergeburth, vor den zornigen Fluthen, wie Noha in der Archa, zur ewigen Seligkeit erhalten, 1. Pet. III, 20.21

Aber wie ehemahls Israel, ob sie gleich unter der Wolcken- und Feuer-Säule geführet, durch das rothe Meer gegangen, alle einerley geistliche Speise gegessen, und von den geistlichen Felsen Christo getruncken hatten, aus gerechten Zorn GOttes in der Wüsten niedergeschlagen sind: 1. Cor. X, 1-5. Also wird auch das Wasser der Tauffe, den über die Sünde entbrandten Zorn GOttes am Tage des Gerichts nicht auslöschen: wo man nicht in solchen seligen Bunde bleibet, oder denselben durch ernstliche Busse und Glauben täglich erneuert. Die verderbte Welt, das ärgerliche Leben, das grosse Verderben in uns, macht uns schwer einen zu finden, der bis ans Ende unverrückt in seinem Tauff-Bund geblieben wäre. Man bedencke die Räncke der alten Schlangen, die sich in einem Engel des Lichts verstellt, wie listig weiß sie den verderbten Menschen zu persuadiren:

diren: man könne in seinem Stande die bösen Menschen nicht Rathhaben, man müste sich in die Welt schicken, man könne es nicht auf das reine bringen, wenns GOtt so genau nehme, würde er seinen Himmel leer behalten, unsere Vorfahren lebten auch so, und sind doch selig worden. Man bedencke den verderbten Menschen selber in seiner Natur, wie willig ist er nicht zur Sünde? wie hefftig sind seine Affecten? er übertrifft den Pfau an Hochmuth, den Fuchs an List, den Löwen an Zorn, den Storch, Turtel-Daube und Krannich an Unverstand, die ihre Zeit wissen wenn sie kommen sollen: aber die Menschen wollen GOttes Rechte nicht wissen. Jer. VIII, 7.

Das schlimmste aber ist, daß der Mensch solches nicht erkennet, die grösten Sünden sind kleine Splitter in seinen Augen; und wenn sie ihm ja offenbar werden, und sein Gewissen aufwacht, sucht er bald sich mit Adam hinter die Bäume menschlicher Ausflüchte zu verstecken; bald rafft er mit Eva Feigen-Blätter der Heucheley zusammen, seine Schande zu decken; bald will er gar mit Cain vor dem Angesicht GOttes fliehen. So ergreifft er immer Mittel, welche seinen verzweiffelten Schaden nicht heilen, sondern schlimmer machen.

Man erwege endlich die reitzende Lust in den Menschen, wie bewegt und lockt sie den Sünder mit ihrer süssen Lock-Stimme frühe in der Jugend, am Abend, in Alter.

Sie gleichet jenem frechen, listigen und unbändigen Huren-Weibe, Sprichw. VII. die so nach der

Ausü-

Ausübung würcklicher Sünden verlangte, daß sie gleichsam aus ihrem Hause, aus dem Hertzen, durch alle Glieder, schön geschmückt, auf den Gassen der Welt herum gehet, und an allen Ecken, auf eine Gelegenheit zur Sünde lauert: sie gehet aus am Abend, da es finster ist, da sie meynet, die Wände verbergen sie, und der allmächtige GOtt schauet nicht auf ihr Thun, und wenn sie denn einen närrischen Menschen in seiner Sicherheit erblickt, wie lieblich kan diese Sirene singen und die Ohren bezaubern, sie redet von lauter Danckopffern und Gelübden, damit sie GOtt versöhnen können, von schönen bunten Teppichen aus Egypten, womit ihr Bette geschmückt, von Myrrhen, Aloes und Cynnamen, damit ihr Lager besprengt: Bis sie ihn mit vielen Worten und ihren glatten Munde gewonnen, seine Augen geblendet, und seine Glieder mit ihren verdammten Stricken gefesselt hat: Da führt sie den armen Menschen wie einen Vogel ins Netz, und einen Ochsen zur Schlachtbanck, durch die weite Pforte auf dem breiten Weg ins ewige Verderben. Weil nun also der Satan sehr listig, der Mensch durchaus verderbt, daher ihm die Sünde so angenehm: So ist die Pforte weit, die da führet auf den

2. **Breiten Weg und sichern Fortgang.**

Da finden wir nun

1) Dessen Beschaffenheit: **er ist breit.**

Wenn wir diese Worte überhaupt betrachten, so scheinen sie ein Sprich-Wort und Lebens-Regel

gel bey den Jüden gewesen zu seyn, als denen sehr gewöhnlich das Leben und die Lebens-Art mit einem Wege und Wandel zu vergleichen; wie denn solches selbst bey den Heyden Pythagoras bekannt war, welcher den Weg des Lebens durch ein Ypselon Y vorzustellen pflegte. Es wird aber das Wort Weg in heiliger Schrifft in unterschiedenen Verstand genommen, welches ich ietzo nicht ausführen will; in unserm Text heist der breite Weg insonderheit, eine Art zu leben, wenn man nach dem Willen des Satans, der Welt und seiner eigenen Lüsten und Begierden in allerhand Sünden dahin gehet, das Creutz Christi und sein Joch abwirfft, und wider GOttes Wort einen eigenen Weg erwehlet. Dieser Weg heist ἐυρύχωρος, via spatiosa, ein breiter Weg, den die sündliche Freyheit und Hochmuth so breit gemacht, daß man darauf nach seinen Affecten und Lust des Hertzens leben kan. Ein ieglicher kan nach seinen Gefallen mit Recht und Unrecht Ehre, Wollust, Geld und Gut erlangen, das lockt die Menschen an, daß sie Hauffen-weiß zufallen; auf einer Seite stehet Satan, und zeiget ihnen die Reiche der Welt in ihrer Herrlichkeit, commodes Leben, gute Tage, Æstim und vergängliche Freude die Fülle; auf der andern Seite stehet der verachte gecreutzigte Christus, und zeiget ihnen nichts als Creutz, Armuth, Verfolgung, den für Fleisch und Blut unerträglichen Haß der Welt: Da braucht der Mensch nicht viel Uberlegung, was er erwehlen soll, er isset, wozu er schon lange Appetit gehabt, und trincket was ihm

schmeckt,

schmeckt, das ist die Sünde, die er in sich säufft wie Wasser; er bleibt ja lieber in seiner Freyheit, als daß er sich durch wahre Bekehrung in die engen Schrancken der Wege GOttes begeben soll. Dieser Weg ist breit; Denn es ist ein allgemeiner Weg, darauf alle Gottlose von Anfang gewandelt, und bis ans Ende der Welt gehen werden. Der gerechte GOtt hatte Ursach vor 3000. Jahren über die erste Welt zu klagen, daß sie verderbet voll Frevel, und den schmalen Weg schändlich verderbet hätte, 1. B. Mos. VI, 12. aber auch noch zeiget der Heilige Geist und tägliche Erfahrung, daß die gantze Welt im Argen liege, 1. Joh. V, 19.

Die Wege, dadurch die Menschen zu ihren Untergang lauffen, sind unzählig, man kan sie aber alle zusammen mit den Apostel Johanne, aus 1. Joh. II. füglich in drey Haupt-Strassen theilen, als: Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen.

Ob nun gleich alle gottlose Menschen auf diesen Wegen wandeln, so findet sichs doch, daß manche, nach dem natürlichen Neigungen, ihre sündliche Lust und Vergnügen an irrdischen Gütern haben, und das heist:

a) **Augen-Lust.** Reichthum und zeitliche Güter sind eine Gabe GOttes, und an sich gut, wenn sie rechtmäßig erlanget und ohne Sünde gebrauchet werden. Sir. XIII, 30. Reichthum ist eine Crone der Weisen, Sprichw. XIV, 24. Gut macht viel Freunde, Sprich. Sal. XIX, 4. man kan damit sein Leben retten, Sprichw. XIII, 8. Ar-

muth macht die Armen blöde, aber das Gut des Reichen ist eine veste Stadt. Sprichw. X, 15. Und wie die Armuth niemand selig macht, wenn sie nicht suchen in GOtt reich zu werden; so verdammt der Reichthum an sich niemand; sonst wäre Abraham und der reiche König David mit andern nicht selig worden. Wenn man aber Tag und Nacht wie ein Maulwurff immer in der Erde wület, durch List und Räncke mit sündlichen Vortheilen immer nach den zeitlichen Gütern trachtet, und sie also zu erlangen sucht, wie jener Zöllner Zachäus, Luc. XIX, Wenn er seiner Arbeit den erlangten Reichthum zuschreibet, und wie Assur spricht: Diß alles hab ich durch meiner Hände Krafft ausgerichtet, und durch meine Weisheit; denn ich bin klug. Jes. X. 13. oder sich rühmt wie Ephraim: ich bin reich, und habe genug, Hos. XII, 9. setzt sein Vertrauen darauf, macht einen Abgott, zu dem er spricht: Du bist mein Trost und meine Zuversicht, Hiob XXXI, 24. Wenn ers braucht zu Unterdrückung der Armen und Elenden im Lande, hingehet unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, die göttliche Würckung in seiner Seelen erstickt, Luc. VIII, 14. So ist freylich ein Armer besser, der in seiner Frömmigkeit gehet; denn ein Reicher, der in solchen verkehrten Wegen wandelt, Sprich. XXVIII, 6. Es ist aber der Geitz und unrechtmässige Begierde nach den Gütern dieser Welt nicht allein an sich eine Wurtzel alles Ubels, der viel Schmertz und Bekümmerniß verursachet, sondern er führet auch die Menschen von den wahren Glau-

ben

ben und Vertrauen auf GOtt ab, er führet, die da reich werden wollen, in grosse Versuchung, und bindet sie mit Stricken viel thörichter und schädlicher Lüste, die den Menschen endlich ins Verderben und Verdammniß führen, 1. Tim. VI, 9. 10. Da nun das Geld ein Diploma, damit man sich auf der Erden über grosse Dinge legitimiren kan, und ein Paß der vor der Welt überall durchhilfft: so trachten die Liebhaber desselben so sehr darnach, und verlieren leicht und offt darüber den Schatz im Himmel. Dieser Strick ist um so viel gefährlicher, ie sorgfältiger er von der Welt mit Haußhältigkeit, mit Sorge vor die Seinigen verdecket und daher nicht erkannt wird. Jener Reiche hatte bisher vor der Welt in allen Geboten unsträflich gewandelt, daher er sich rühmen konte: er habe sie alle gehalten von seiner Jugend auf, er war um seine Seligkeit bekümmert, er suchte auch bey den Heyland einen fernern Unterricht, deßhalben liebt er ihn, aber da er seine schönen Güter verleugnen und den Armen geben solte, gieng er voller Betrübniß und Wiederwillen hinweg. Das hatte er vor keine Sünde gehalten, gleichwohl war es ihm ein Strick, der ihn noch auf den breiten Wege fest angebunden: Daher der Heyland allen solchen Reichen die Seligkeit schwer vorstellt: Warlich, ich sage euch: Ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen: es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadel-Oehr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich GOttes komme. Matth. XIX, 16-24. Und denen so ihren Reichthum zum Götzen und

 sündli-

sündlicher Lust brauchen: Wehe euch Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin, Luc. VI, 24. Es wird sie nichts helffen, wenn sie mit Alexandro die gantze Welt gewönnen, und die Seele drüber verlieren, Matth. XVI, 26. es wird sie auch nicht retten an jenen Tage des Zorns, Sprichw. XI, 4. wenn es wird heissen: Wohlan nun ihr Reichen von dieser Welt, die ihr in euren Leben stoltz gewesen, auf den ungewissen Reichthum euer Vertrauen allein gesetzet: weinet und heulet über euer Elend, das über euch gekommen ist. Euer Reichthum ist verfaulet, eure Kleider sind Mottenfreßig worden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und hat euer Fleisch gefressen wie ein Feuer. Jacob. V, 1--3.

Diesen Weg erwehlen sonderlich melancholische tieffsinnige Gemüther, die auf viele Jahre nach ihren Umständen hinaus dencken: Was werden wir essen? was werden wir trincken? womit werden wir uns kleiden? wenn der Leute noch mehr, die Nahrung noch schlechter wird, wenn theure Zeiten und das beschwerliche Alter kommt?

Auf dieser sehr gemeinen Strasse hat nicht nur schon mancher gewandelt, als Laban, der den frommen Jacob überall vervortheilte, Nabal, der den Nothleidenden David nicht einen Bissen Brodt von seinem Uberfluß geben wolte: sondern es sind auch schon viele mit Juda Ischarioth ins ewige Verderben gegangen.

Lernet doch daraus, ihr Armen und Elenden, denen GOtt nicht viel zeitliche Güter anvertrauet, wie gut ers mit euch gemeynet, da er euch auf solche

Art viele Gelegenheit zur Sünde entzogen, ihr könnet nach eurer Arbeit ruhig schlaffen, eure Rechnung kan desto richtiger gemacht, und an jenem Tage viel leichter abgeleget werden. Wendet eure neidischen und mißgünstigen Augen von den Reichen, und sehet auf den allweisen GOtt, der Reiche und Arme also geschaffen hat. Müsset ihr hier euer Brodt kümmerlich in Schweiß des Angesichts täglich suchen, nnd sehet dabey, daß mancher neben euch seinen Himmel auf Erden hat: so wisset und glaubet gewiß, wenn ihr arm im Geist, und reich in GOtt seyd, daß ihr dereinst ein unvergänglich Himmelreich besitzen sollet.

b) Die andere Strasse ist die breite **Wollust-Bahn**, da nichts ist als jubiliren.

Wollust wird in heiliger Schrifft auch in guten Verstand genommen, da es ein unschuldiges Vergnügen ist, wenn GOtt seinen Kindern, die reichen Güter seines Hauses zu erkennen und zu schmecken giebet; da tränckt er sie mit Wollust als mit einem Strom, Psalm XXXVI, 9. Hier aber, so ferne sie eine Strasse ins Verderben ist, ist es nicht allein die von Natur allen Menschen eingepflantzte böse und unordentliche Begierde zu sündlichen Belustigungen des Leibes und der Seelen: sondern auch selbst die Lebens-Art, da man nach solcher verbotenen sündlichen Lust sich täglich mit Dingen zu vereinigen suchet, welche die innerlichen und äusserlichen Sinnen am besten ergetzen, um dadurch zu vermeinten Gemüths-Ruhe zu

kommen; die aber so niemals erhalten wird. GOtt hat zwar den Menschen nach den Fall nicht alle Freude und Vergnügen weggenommen, er gebietet uns wohl, daß wir unsere Lust an GOtt, an seiner weisen Regierung, an seinen Geheimnissen, und an allen geistlichen Dingen fürnehmlich haben sollen; aber er erlaubet uns auch noch eine ordentliche Freude über die Creaturen an Essen und Trincken, an Gärten, Feldern, Wiesen, schönen Thieren und dergleichen; sintemal es GOtt selber ist, der unsere Hertzen erfüllet mit Speisen und Freuden, Gesch. XIV, 17. ja wenn dieses nicht wäre, dürffte man keine Gastmahl ausrichten, da sich doch Christus selber dabey eingefunden, und die Gäste mit köstlichen Wein beschencket hat. Joh. II.

Je herrlicher nun die Seele vor den Leib ist, desto edler sind auch dessen Belustigungen. Niemand wundert sich eben allzusehr über einen Menschen der gut essen und trincken, oder alle irrdische Lust nach seinen Gefallen gebrauchen kan; man mißgönnet und tadelt es wohl: Hingegen Frömmigkeit, Klugheit, Weisheit und Tugend, wird auch von denen gelobet, die sich gar nicht dazu anschicken, und niemals getadelt, daß man sich allzu wohl und klug verhalten hat. Da aber alles Fleisch seinen Weg verderbet, so bleiben die wenigsten Menschen in diesen Schrancken, sie suchen viel lieber eine sündliche Wollust in den Mißbrauch der Creaturen; damit beflecken sie ihre unsterbliche Seele, schwächen ihren Leib, bringen sich in Schimpff und Schande, verunruhigen das Gewissen,

wissen, und setzen sich in einen solchen Stand, da sie gleichsam als Trunckene ins Verderben eilen. Diesen Weg betreten am meisten zärtliche sanguinische freye und lustige Gemüther, welche auf eine sündliche Art lauter zärtliches Vergnügen in den Abwechselungen der zeitlichen Dinge suchen, die ihre lüsterne Sinnen rühren und afficiren können; niemals aber dencken, wie es doch zuletzt werden will, Jer. IX. an GOttes gerechte Straffen dencken sie nicht. Wenn Paulus von der Ungerechtigkeit, Unkeuschheit, und den darauf folgenden Gericht predigt, erschrickt Felix zwar bald, aber er heist ihn weggehen bis es ihm besser gelegen, da will er ihn aus dem Gefängniß ruffen. Gesch. XXIV, 25. Josephus meldet von dem König Agrippa, er sey ein wollüstiger freundlicher Mann gewesen, der seine Schwester zum Weibe gehabt, daher er bald gerühret ward, als Paulus vor ihm predigte; weil er aber seine Lust in der Sünde noch allzu lieb hatte, macht er gleichsam einen höflichen Schertz daraus: Es fehlt nicht viel, du überredest mich daß ich ein Christe würde, Gesch. XXVI, 28. Wenn nun gleich Wollüstige durch gute Vorstellungen zur Reue und Thränen über ihre Sünden bewegt werden, daß sie einen guten Vorsatz fassen, und allerhand Gelübden thun: so sind sie doch gleich jenen steinigten Acker, darinnen das Wort der Busse keine Wurtzel fassen kan, sie sind wetterwendisch; wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebt um des Worts willen, ärgern sie sich; sie gehen hin unter den Sorgen und der Wollust, ersticken's und brin-

gen keine Frucht, Matth. XIII, 20. 21. Störet GOtt mit Creutz und Trübsal ihre Freude, und versucht gleichsam alle Mittel, sie auf den rechten Weg zu bringen, es will aber nichts helffen: so giebt er sie wohl endlich dahin in verkehrten Sinn zu thun das nicht taugt, wie an den gottlosen Sodomitern zu sehen ist, 1. B. Mos. XIX. Aber, o nichtige Freude, wie flüchtig bist du? wie bald wird Amon diese Thamar satt, und stöst sie mit Gewalt von sich? 2. Sam. XIII, 25. Du bist der vergängliche Rosen-Stock, da die Blätter zusehens abfallen, und nichts als spitzige Dornen, trauriges Andencken, nagendes Gewissen, und lauter Unruhe übrig bleiben. Deine Besitzer sind unbeständig, und du bist vergänglich, du erfreuest nicht so lange als sie dich gesuchet haben.

Ach wie nichtig, ach wie flüchtig
Ist doch deine Freude!
Wie sich wechselt Stund und Zeiten,
Licht und Dunckel, Fried und Streiten,
So sind deine Frölichkeiten.

So freue dich denn Jüngling in deiner Jugend, laß dein Hertz guter Dinge seyn, thue was dein Hertz gelüstet, und deinen Augen wohl gefällt; aber wisse, daß dich GOtt um diß alles wird vor NB. Gericht fordern, Pred. Sal. II, 9. Lasset uns mit Assaph hinein gehen in das Heiligthum und weise Regierung GOttes, und auf ihr Ende schauen, daß es bald kömmt, aber sehr bedencklich

ist,

ist, die schönsten Auen, Gärten und Blumen sind bald dahin, die angenehmste Music wird man endlich überdrüßig, Essen und Trincken verursachet einem gesättigten Menschen wohl Eckel, und so angenehm alle Lust der Welt, so nimmt doch das traurige Andencken, daß sie aufhöret, einen grossen Theil Vergnügen weg, und macht mitten unter der Lust unruhig. Man mag sich noch so sehr über sie freuen und ihre Schöne lieb gewinnen, man kan damit das Ende nicht verwehren: Denn die Welt vergeht endlich selbst mir ihrer Lust, 1. Joh. II, 17. Salomon, der klügste unter den Menschen, schaffte sich alle Wollust an, die nur einiger massen vermögend waren seine Sinnen zu vergnügen, er bauete Häuser, er pflantzte Weinberge und schöne Gärten, alles was seine Augen wünschten, ließ er ihnen zu, er wehrte seinem Hertzen keine Freude: aber die Eitelkeit und sein Verderben gieng ihm auf den Fusse nach. Es giebt in Orient eine Art gifftiger Thiere, Taranteln genannt, wenn sie den Menschen stechen, verursachen sie eine solche Raserey, daß die Verletzten ohne Vernunfft herum lauffen, freudig tantzen und springen, bis sie endlich fallen und sterben: so gehts denen Wollüstigen, sie rasen so lange rum, bis sie in ihren Verderben liegen.

Bedencke dieses, eitler Mensch, in deiner sündlichen Wollust, dieses Linsen-Gerichte kostet deine Erstgeburt, 1. B. Mos. XXV, 30. der Honigseim kostet Jonathan das Leben, 1. Sam. XIV, 44. Diese listige Jael träncket dich wohl mit süsser

Milch in deinen sündlichen Durst: sie holet aber schon mit den Unglücks-Hammer aus, dir den Nagel in Kopff und spitzige Dornen in dein Gewissen zu schlagen, B. Richt. IV, 21. schmeckt dir diese verbotene Frucht süsse, laß dich auch nicht wundern, wenn du mit den ersten Eltern aus den Paradies vertrieben wirst, 1. B. Mos. III, 24. Was behält David von seiner Wollust am Ende übrig? nichts als stinckende Wunden, scharffe Pfeile in seinen Hertzen, eine schwere Hand GOttes über ihn, einen ungesunden verdorreten Leib, Heulen und Unruhe in seinem Gewissen: Psal. XXXVIII, Sodom und Gomorrha raucht noch von Schwefel und Feuer über ihre Sünden.

Niemand sey sicher, und dencke ohne GOttes Gnade, aus eigener Klugheit dieser Gefahr zu entgehen, Salomon hat gewiß einen grossen Vorzug in der Klugheit, gleichwohl haben ihn wollüstige Weiber zu schändlicher Abgötterey verleitet. Loths Blut-Schande ist auch zur Warnung aufgeschrieben. Der tapffere Simson, der einen Löwen zerrissen, und mit einen Kinnbacken gantze Hauffen Philister niedergeschlagen, der alle ihre Ge-walt wie nichts achtet, ließ sich doch von den Liebes-Garn der Delila fangen, und in einen Götzen-Tempel schleppen, B. Richter XVI. Wilst du aber dieser Gefahr und den folgenden Straffen entgehen: so bedencke ihre Eitelkeit, und ihr Ende, und wende deine Augen ab von reitzenden Dingen auf der Erden, bete fleißig:

Will

Will die Welt mein Hertze führen
Auf die breite Wollust-Bahn,
Da nichts ist als Jubiliren,
Alsdenn schau ich emsig an,
Deiner Marter Centner-Last,
Die du ausgestanden hast,
So kan ich in Andacht bleiben,
Alle böse Lust vertreiben.

c) Ferner ist die dritte Strasse ins Verderben, hoffärtiges Wesen oder Hochmuth.

Welches ist die unersätliche Bemühung, sich über andere empor zu schwingen, sich ein grosses Ansehen und Herrschafft über andere zu wege zu bringen. Die findet sich am meisten bey den cholerischen, hitzigen und zornigen Gemüthern, und hat ihren Ursprung von der im Paradies eingepflantzten Liebe zu hohen Dingen in der Welt. Die Ursachen, aus welchē er entstehet, sind äusserlich hoher Stand, vornehme Familien, Reichthum, ein wohlgebildeter Leib, schöne Kleider, eiteles Lob und falsche Schmeicheley der Welt rc. Innerlich: ein guter natürlicher Verstand, damit man andere leicht übersehen kan, Tapfferkeit, Gelehrsamkeit; so giebt es auch Dinge, die niemand in seiner Gewalt hat, und doch eine Ursache des Hochmuths sind, als da sind: die Ranck-Ordnung, grosse Titul, wenn man wegen Schein-Tugenden mit den Pharisäern vor fromm gehalten wird. Sonderlich, wenn man nicht bedenckt, daß wir alle einen Vater haben, und daß uns ein GOtt geschaffen, daß ihn der

Hoch-

Hochmuth und die Verachtung anderer neben uns, ein Gräul, daß wir alle einerley Unglücks-Fälle mit den Gütern des Leibes und der Seelen gemein haben, und daß wir endlich alle durch den zeitlichen Tod aus der Welt gehen müssen. Hochmüthige Gedancken sind gleichsam die Raupen und das Ungeziefer, das alles gute aus den Hertzen frisset, und ein unnützes vergänglich Gewebe spinnet. Das ist die grosse ansehnliche Strasse, die Satan in die Höhe gebauet. Von den unreinen Raben ist bekannt, daß sie gerne in die Höhe nisten: Satan, der unreine Vogel führet die Menschen gar zu gerne auf hohe Berge, da zeiget er ihnen die Lufft-Schlösser, die Schein-Güter, und die Herrlichkeit der Welt einen Augenblick, das sind seine verdammte Lock-Speisen, damit er die Sünder auf diesen Weg bringet, um sie desto tieffer zu stürtzen. Hochmuth war seine erste Sünde, darum er aus den Himmel geworffen ward, Jes. XIV, 11. Die Hochmüthigen gefallen ihm so wohl, daß er bey denselben wie ein unreiner Rabe einbauet, und greuliche ungeheure Sünden ausbrütet, ihr Hertz wird ein unreines Nest, ihr Schlund wird ein offnes Grab, mit ihren Zungen handeln sie trüglich, Ottern-Gifft ist unter ihren Lippen. Ihr Mund ist voll Fluchens und Bittrigkeit. Ihre Füsse sind eilend Blut zu vergiessen. In ihren Wegen ist eitel Unfall und Hertzeleid. Rom. III, 13--16. Andre Laster sind nur gewissen Alter, Ständen oder Professionen eigen, die Jugend wird nicht sehr von Geitz angefochten, und die würckliche

Wol-

Wollust verläst das Alter: aber der Hochmuth ist auch denen Kindern und Alten gemein, sie lassen sich gerne loben und rühmen. Der Pfal, den GOtt dem Paulo ins Fleisch geschlagen, zeiget, daß Gläubige sich ihrer geistlichen Gnaden-Gaben erheben können, wenn sie GOtt nicht immer unter der Last des schweren Creutzes erhielte. Drey Dinge sind nicht zu sättigen: Die Hölle, die ihren Rachen weit aufgesperret, die Erde, so das Wasser immer in sich säufft, das Feuer, so immerfort brennet, und das vierte ist der Hochmuth, der spricht immer: es ist nicht genug. Als Julius Cæsar des Alexandri Bildniß in Spanien, in einem Tempel des Herculis sahe, weinet er, daß er schon so alt, aber noch nicht so viel Feinde überwunden, und Länder eingenommen, als Alexander; das kam aus der unersättlichen Begierde, mehr zu haben. Wenn der ehrsüchtige Mensch die Ehren-Stelle erlangt, welche er gesuchet, so will er immer höher steigen, plus ultra, immer fort, ist sein Symbolum. wenn er Absalons Schönheit, Crœsi Reichthümer, Salomonis Herrlichkeit besässe, und mit den mächtigsten Kaysern die gantze Welt unter seiner Gewalt hätte: so wünschet er doch, daß noch mehr Welten wären, die er bezwingen könte; er würde immer mit den hochmüthigen Haman sagen: an den allen hab ich kein Genüge, Esther V, 13.

Ja wenn er endlich gezwungen wird, auf den Todten-Bette alles zu verlassen, wo er sich nicht bekehret, wird er doch mit den Egyptischen Königen nachdrücklich verordnen, daß ihm ein prächtig Be-

gräbniß und ansehnliche Piramiden zum ewigen Gedächtniß gesetzet werden.

Diese grosse Strasse hat Satanas mit seinen Anhang gebrochen, und mit lauter glänzenden Steinen gepflastert; darauf hat er schon so manchen ins ewige Verderben geführet. Die Menschen sind gut geschaffen: denn daß die Leute hoffärtig und grimmig sind, ist nicht von GOtt, Sir. X, 21. sondern da kommt aller Hoffart her, wenn der Mensch von GOtt abfället, und sein Hertz von den Schöpffer neiget, wer darinnen steckt, hat einen scharffen Tyrannen, der ihn immer zur Sünde und vielen Gräueln antreibet; darum hasset auch der HErR die Hoffart und den Hochmuth, Sprichw. VIII, 13. es stehet mit unter den sieben Stücken, daran der HErR einen Gräuel hat, Sprichw. VI, 16. 17. er stürtzet sie herunter; ob sie sich gleich über die Sterne erhüben: Das drohet er der grossen und prächtigen Handels-Stadt Tyrus, da er spricht: Darum daß sich dein Hertz erhebet, und du bist so stoltz worden, daß du so mächtig bist, darum spricht der HErr also: siehe, ich will Feinde über dich schicken, nemlich die Tyrannen der Heyden, die sollen ihr Schwerdt zücken über deine schöne Weisheit, und deine grosse Ehre zu schanden machen; sie sollen dich hinunter in die Grube stossen, daß du mitten auf den Meer sterbest, Heseck. XXVIII, 5. 7.

Das haben alle hochmüthige Tyrannen erfahren, Nero, Diocletianus, Julianus, Antiochus, die unschuldiges Blut wie Wasser vergossen, deren

Grau-

Grausamkeit und Macht auf dem höchsten Gipffel gestiegen, vor denen alles zitterte und sich verkriegen muste: Ceciderunt in profundum, sie sind mit ihren blutigen Köpffen als ein Stein ins Meer, in Abgrund der Höllen gefallen. Als jener berühmte Mann Anacarsis nach Athen kam, und die Jünglinge in grossen Schweiß und Arbeit sich in Ringen und Lauffen üben sahe, davor sie nichts als einen Crantz von verwelcklichen Blumen bekommen; lachte er sehr über den Erfinder Solon, daß er solche saure Arbeit so schlecht belohnet hatte.

Wenn man den schlechten Lohn der hoffärtigen Menschen recht erwegte, wird man nicht so wohl über ihre Thorheit lachen, als viel mehr darüber weinen. Athanasius berichtet von einem Christen, Pambo genannt, der habe, als er eine eitel-gezierde und hoffärtig gekleidete Weibes-Person zu Alexandria gesehen, geweinet, und als man nach der Ursache fragte, sagte er: ich weine über das Verderben des Weibes, und über mich, daß ich als ein Christ mir nicht so viel Mühe gebe GOtt zu gefallen, als dieses Weib ihren Liebhabern.

Aber was beweget doch den elenden Menschen hochmüthig zu seyn: vielleicht die Zerbrechlichkeit seiner Glieder, die Lebens-Kürtze, die Blindheit der Seelen? oder die vergebliche Hoffnung, damit er sich quälet, die beständige Furcht, damit er umgeben, die Kürtze seines Lebens, die Vergessenheit, der vergangenen, die Unwissenheit der zukünfftigen Dinge? oder machen ihm die Menge seiner vielen Feinde solchen Muth? Ach nein, diese alle eilen ja

mit

mit Macht zu seinen Ruin, den sich weder der stoltze Pharao, noch der hochmüthige Herodis erwehren kan.

Julius Cæsar hatte 300. Völcker bezwungen, 50. offentliche Feld-Schlachten gehalten, und nur allein in Franckreich mit stürmender Hand 800. Städte erobert: aber ein eintziger Mensch nahm ihm mit 23. Wunden alle Macht. Ein Römischer Kriegs-Held Pompejus magnus, hatte Africam, einen Theil Europæ, groß- und klein-Asien zu Wasser und zu Lande bezwungen, und über zwölffmal hundert tausend Feinde erlegt: aber ihn selbst wurde zuletzt der Kopff abgeschlagen, und sein Cörper kaum am Meer begraben, auf dessen Leichen-Stein nur diese Worte stunden: Hic situs est Pompejus M. Hier liegt er begraben. Und Marius war siebenmal Römischer Bürgemeister gewesen, muste aber endlich betteln gehen. Das ist GOttes Gericht, wer zu Grunde gehen will, wird zuvor stoltz, Sprichw. XVIII. und wer in seinen Stand mehr Stuffen sucht als darinnen seyn, dem gehn die Beine aus, und thut insgemein einen schrecklichen Fall.

Sie sind gleich einer Wasser-Blasen, die so aufgeschwollen, daß sie in der Welt nicht Raum hat, so bald man aber ein Loch nein sticht, verschwindet sie und läst kaum ein Andencken zurück: so gehts den hochmüthigen Menschen, sie breiten sich wie ein schöner Baum, sie vernichten alles, und reden hoch her, Psalm LXXIII. was sie reden, das muß von Himmel herab geredet seyn; was sie sagen,

das

das muß gelten auf Erden: aber der Wurm des Todes darff diesen Kirbis nur rühren, so fällt er zusammen und verschwindet: und wenn man nach seiner Stätte siehet, ist er nicht mehr da. Was hilfft denn nun dem Alexandro M. dem Cæsari, dem grossen Aristoteli, daß man ihren Schatten ehret, und vor ihren Nahmen gleichsam noch den Huth abnimmt? kan es auch ihre Pein lindern? Was helffen die Ehren-Säulen denen berühmten Helden, die Schrifften denen Hochgelehrten die man so sehr erhebt, wenn sie in der Hölle ewig vergraben liegen?

Das sind also die verkehrten bösen Wege, die nicht gut sind, Jes. LXV, 2. diese hasset die Furcht des HErrn, Spr. VIII, 13. das sind die grossen Strassen der Heyden, auf welchen die Jünger Christi nicht wandeln sollen, Matth. X, 5. ob nun gleich ein Mensch eben nicht auf allen Höllen-Wegen gehet, und in allen Lastern stecket; so ist dennoch eine eintzige Ubertretung genug, den Menschen zu verdammen. Ein Vogel, wenn er gleich nur an einen Faden hänget, und ein Maleficante, der nur mit einer Kette gefesselt ist, sind doch nicht frey; ja eine eintzige Kranckheit kan den Menschen das Leben nehmen.

Wir können eben nicht erweisen, daß der hochmüthige Herodes geitzig gewesen, gleichwohl schlug ihn der Engel des HErrn, und ward von den Würmern gefressen; weil er die Ehre nicht GOtt gab. Gesch. XII, 21. 23. so finden wir auch nichts von der Wollust Judä, dennoch senckt ihn der Geitz ins

ewige Verderben. Auf diesen Wegen sind zum 2) viele böse Wanders-Leute, welche mit einander ins ewige Verderben rennen. Die Ursachen davon sind mancherley: die erste und vornehmste ist das tieffe Verderben, welches Satan und unsre ersten Eltern eingeführet, und damit wie eine allgemeine Sündfluth die gantze Welt überschwemmet: Denn wie zu Noah Zeiten nach sieben Tagen alle Brunnen der grossen Tieffe aufbrachen, und sich die Fenster des Himmels aufthäten, alles Fleisch auf der Erden zu vertilgen: also kam das allgemeine Verderben nach sieben Tagen über die Menschen, und verderbte was ein geistlich Leben hatte. Nun ist das menschliche Hertz gleich jenen Gräueln Israels, welche den Propheten Ezechiel in einem Gesichte in Tempel gezeiget worden; da sind allerley Bildnisse der Würme und Thiere, eitel Scheuel, und allerley Götzen, welche die Menschen anbeten. Ezech. VIII, 10. 11. man kan nun ehe den Ursprung des Flusses Nili entdecken, die Spitze des Berges Caucasi, und die Höhe des Himmels messen, als des Menschen Hertz ergründen.

Aus dieser sündlichen Quelle fliessen denn allerley unreine Ströme, als da ist: **Der Unglaube,** da die Menschen, was ihnen aus GOttes Wort von der grossen Seelen-Gefahr, von der Blindheit des Hertzens, von Busse und Glauben vorgehalten wird, durchaus nicht annehmen wollen; so gar, daß auch GOttes augenscheinliche Gerichte über die Sünder, verachtet und in den Wind geschlagen werden. Glauben sie ja noch etwas, so

ist

ist es der unrechte Begriff von GOttes Barmhertzigkeit, und eine falsche Einbildung von seiner Gnade, der es so genau nicht nehme, oder sich doch leicht versöhnen lasse. Darzu kommt, daß die Gottlosen durch die lange Gewohnheit die Sünde gering achten, beschönigen und vor geringe Fehler halten: auf der andern Seite setzen sie ihre natürliche heydnische Schein-Tugenden in äusserlichen Gottesdienst vor grosse Thaten an.

Und so wird das Gewissen eingeschläffert, und die fleischliche Sicherheit ist völlig da, die Hölle mag immer brennen, der Berg Sinai rauchen, Moses mag noch so sehr mit seinen Gesetz donnern, und die Gerechtigkeit GOttes aus den schrecklichen Gerichten blitzen, die Ohren sind verstopfft, die Augen geblendet, und die Sinnen bethöret, sie hören und sehen nicht, was zu ihren Frieden dienet.

Dabey werden sie immer noch drüster, wenn GOtt mit seinen Straff-Gerichten verzeucht, und nicht alsobald mit Donner und Blitz drein schlägt, sie werden in Sünden verhärtet wie ein Schiffer, der etliche Stürme auf der See überstanden; oder ein alter Soldat, wenn er gleich grosse Wunden bekommen, hernach so lange mit Freuden in das Feld geht, bis er einmal unglücklich wird. Der Gottlose wird immer drüster, wie etwa ein alter Dieb, der den Galgen und Gefängniß vielmal entgangen, immer frevelhaffter wird in seiner Boßheit.

Das sind die frechen Spötter der letzten Zeiten die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, die da sa-

gen: Wo ist die Verheissung seiner Zukunfft, die Sünder zu straffen? 2. Petr. III, 3. da sie doch bedencken solten, daß langsame Ungewitter desto schrecklicher sind und einschlagen; und daß sie GOtt nur reiff zur Erndte, und fett zur Schlacht-Banck werden läßt. Werden sie aber durch harte Schläge und schwere Gerichte in ihren sündlichen Schlaff gestöret und unruhig gemacht, halten sie es entweder vor einen melancholischen Einfall und Anfechtung zur desperation; oder wenn ihnen ja die Augen aufgehen, ist es doch noch zu frühe aufzustehen von Schlaff der Sicherheit, die sündliche Lust zu lassen und fromm zu leben; sie machen sich Hoffnung zu einem langen Leben, wie der reiche Mann, Luc. XII, 19. der doch in derselben Nacht noch von der Welt gefordert worden.

Werden sie auch von diesen falschen Wahn überzeuget, so nehmen sie ihre Zuflucht zu den Exempeln in der heiligen Schrifft, und meynen, man könne sich mit David, Petro, Paulo, und den Schächer am Creutze auf seinen Todten-Bette mit wenig Seufftzern bekehren, und endlich alles ins reine bringen. Welches aber eben so ungewiß ist, als wenn einer glauben wolte, er würde nicht sterben; weil Elia und Henoch lebendig in Himmel gefahren sind. Darum o Sünder!

Heute lebst du, heut bekehre dich,
Eh' Morgen kömmt kans ändern sich,
Wer heut ist frisch, gesund und roth,
Ist morgen kranck, ja wohl gar todt,

So

So du nun stirbest ohne Buß,
Dein Leib und Seel dort brennen muß.

Auf diesen Wege treffen wir an zum

3) eine böse Gesellschafft.

Das ist der Satan, der Mörder, welcher sich zu den Reisenden gesellet, seine gefährlichen Mord-Klauen künstlich verbirget, denen Reisenden allerhand vortheilhafftige Wege, Lust und Vergnügen verspricht, bis er sie in seine gefährliche Mord-Grube geschleppt, und sie von GOTT und Menschen verlassen seyn. Damit aber die Menschen seine Netze und Fallstricke nicht sehen, brauchet er allerhand Räncke, er verblendet ihre Augen, wie den Sodomitern, daß sie die grossen Sünden nicht für Sünde halten, er stellet ihnen vor die Menge derer, die auch also vorhin gelebet, an deren Seligkeit man eben nicht zweifle, man soll leben wie die meisten, so würden die wenigsten übel davon reden, nach einigen wenigen einfältigen Leuten und melancholischen Narren, die in der Welt nicht zu leben wissen, könne man sich nicht richten; man würde sonst nimmermehr zu rechte kommen.

Dabey ruhet auch die Welt nicht, den Trunckenbold præsentiret sie das Wein-Glaß, und zeiget, wie er so roth ist, und im Glase so schön stehet, Sir. XXIII, 31. Isabel schmincket ihr Angesicht, damit sie zur Liebe reitze, 2. B. Kön. IX, 30. Belsazer folget der Lust seiner Kebs-Weiber, Dan V. Dina folget den Sichemitischen Lust-Spiel zu ihren Verderben, 1. B. Mos. XXXIV. Des Potiphars

tiphars Weib locket den keuschen Joseph zur fleischlichen Lust. Amnon lernet Hurerey von seinen Vater, und Jerobeam macht Israel sündigen. So verderben und verführen böse Exempel das Gute, und die reitzende Lust verkehrt offt unschuldige Hertzen. Weißh. IV, 12.

Diese böse Gesellschafft führet die blinden Menschen, gleich einen Maleficanten über grüne Wiesen und Rosen, sie speiset sie mit vergeblicher Hoffnung und Vergnügen, bis sie dieselben an die Gerichts-Stube gebracht, da das schreckliche Urtheil verlesen, der Stab gebrochen, und sie den scharffen Richter auf ewig überlieffert sind. Unglückseliger Weg! o wie viele haben schon darauf gewandelt: Die Fürsten zu Tyro, Theudas der vorgab, er sey etwas grosses, Gesch. V, 36. Simon der Zauberer, Herodes, der sich vor GOtt hielte, alle gottlose Tyrannen und freche Sünder, welche in ihren Hertzen, mit den König zu Babel gedachten in den Himmel zu steigen, und ihren Stuhl über die Sterne GOttes erhöhen wolten, welche die Welt zittern und die Königreiche beben machten, Jes. XIV. sind mit der Rotte Korah, Dathan und Abiram hinunter gefahren, und von der Höllen schon lange verschlungen worden, 4. Mos. XVI, 32. Wer hätte es gedacht, daß es Tyro, der Krone, so gehen solte? Jes. XXIII, 8.

Wenn nun auch ietzo der Heilige Geist überzeuget, daß er bisher wie die Heyden und ruchlosen Sünder in der Eitelkeit seines Sinnes, in Blindheit seines Hertzens, in Unreinigkeit, in Geitz, heimlich

lich oder öffentlich gewandelt habe, Eph. IV, 17. 18. der bedencke doch ja den Augenblick, daß seine Füsse zum ewigen Tode hinunter lauffen, und seine Gänge die Hölle erlangen werden. Sprichw. V, 5. er lasse es genug seyn, daß er die vergangene lange Zeit des Lebens auf heydnische Weise zugebracht, 1. Petr. IV, 3. und thue rechtschaffne Busse. Alle Wasser lauffen ins Meer, und alle Menschen müssen durch den Tod zu Erde werden, davon sie genommen sind. **Unsre Tage gehn geschwinde, wie ein Pfeil zur Ewigkeit.**

Wir müssen alle sterben, so wohl die demüthige Esther als stoltze Vasti, so wohl der weise Salomon als der närrische Nabal, so wohl der alte Methusalem, als der Jüngling zu Nain. Wir müssen, wir mögen uns noch so sehr vor den Tode verwahren und fürchten. Das lehret uns die tägliche Erfahrung, der beredte Demosthenes ist todt, der tapffere Alexander in Grabe, der schöne Absalon liegt in der Asche. Der reiche Crœsus ist auch nicht mehr vorhanden. Der letzte Augenblick unsers Lebens versiegelt unsre Thaten in der Welt, und öffnet die Thür zur Ewigkeit. O erschreckli-cher Augenbltck, darauf den Gottlosen die Hölle angewiesen wird!

Wenn und wie wir sterben, hat uns die Weisheit GOttes klüglich verborgen, nicht alle sterben auf den sanfften Feder-Bette, oder wie sie sich die Rechnung gemacht. Abel starb auf dem Felde. Simson in Tempel. Sissera ward in der Jael Schooß getödtet. Eli bricht den Halß. Pharao

 ersäufft

ersäufft im Meer. Absalon wird an einer Eiche erstochen.

Auch in der folgenden Nacht kan GOtt die unsterbliche Seele wieder fordern.

Jetzt ist noch die Gnaden-Zeit,
Wer diese Zeit versäumt,
Und sich zu GOtt nicht kehrt,
Der schrey weh über sich
Wenn er zur Höllen fährt.

3. Die Hölle ist der Ort, wo in so viel tausend Jahren alle Böse hingefahren, oder der ewige Tod, welches ist die grausame und entsetzliche Beschaffenheit und Straffe aller Gottlosen, da sie in der Hölle nach Leib und Seel von den Angesicht GOttes und der Herrlichkeit der Seele auf ewig ausgeschlossen, in den unauslöschlichen Feuer, unerträgliche und unendliche Martern, zugleich mit den Teuffel und seinen Engeln in Ewigkeit werden ausstehen und darinnen gequälet werden. An diesen unseligen Ort der Qual, nach den schrecklichen Ende und stinckenden Pful, der immer mit Pech und Schweffel brennet, lauffen nun die unbesonnenen Menschen hauffenweis, je näher sie denselben kommen, ie mehr treibt sie der Schwindel-Geist nach ihren Verderben zu eilen. Kommen sie hier an, o! wie wundern sie sich über den unersetzlichen Schaden und Fehler, den sie begangen haben, nun gehen ihnen gleichsam zu ihrer Verzweiffelung die Augen auf, da werden sie unter einander reden, mit Reue und vor grosser Angst des Geistes seuffzen: Wir Narren,

ren, weil wir eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und wüste Unwege gewandelt haben, so haben wir des rechten Weges verfehlet, Weish. V. sie mögen hinsehen wo sie wollen, sie sehen nichts als grausame finstere Kercker, fürchterliche Löcher, schreckliche Klüffte, abscheuliche Larven, ungeheure Gestalten der Verdammten. O wie entsetzet sich das Auge, so sich in der Welt an lauter sündlichen Lüsten und wollüstigen Zärtlichkeiten vergnüget hat! wie wehe wird das den Verdammten thun, wenn ihnen ein dicker Rauch der ewigen Qual, und stinckender Dampff wird unter die Augen treten, wie wird das Ohr, so sich hier an üppigen unzüchtigen Musicken delectiret, erstaunen, wenn es nur ein unordentliches fürchterliches Geheule und Gewinsle so vieler Millionen Verdammten immerdar vernehmen wird? Und o! wie werden sie erschrecken, wenn sie selbst viel tausendmahl mehr fielen und in der That finden als ihnen in der Welt hat können gesagt werden, da sie nun nicht mehr, weder an der Hölle selbst, noch dessen Grausamkeit zweiffeln können. Sie werden sich mit einer verzweiffelten Reue aller Warnung durch schreckliche Gerichte in der Welt erinnern, das schlaffende Gewissen wird aufwachen, und alles was es in gantzen Leben in sein Journal angemercket, hervor bringen, das werden sie nicht auslöschen noch leugnen können; denn die Sünde Judä ist mit eisern Griffeln und Demanten geschrieben, sie antwortet immer wider sie, Es. LIX, 12. und klagt sie an, Rom. II. den Wurm werden sie auch nicht tödten kön-

nen, Es. LXVI. Ihr Gewissen wird sie nagen ihres gantzen Lebens halber, auch überzeugen, daß es GOtt an nichts mangeln lassen, daß er ihnen mit Ernst und Güte offt so zugesetzt, daß sie es völlig erkannt, sie müsten anders werden oder gingen verlohren, daß es ihnen auch nicht an Kräfften gemangelt, den Bösen zu entgehen, und durch GOttes Gnade den schmalen Weg zu wehlen. Demnach werden sie nur in sich selbst unter der grausamen Marter wüten und toben, heulen und erbärmlich klagen, wie einer, der aus eigner Schuld ein grosses Glück oder reiche Erbschafft boßhafftig ausgeschlagen, und nun in den elendesten Zustand gerathen, daraus er sich nicht helffen kan.

Ob nun gleich ihr Zustand mit sich bringet, daß sie im Verstand verfinstert seyn, so werden sie doch erkennen, was ihre Verdammniß vermehren kan, daß GOtt recht gethan an solchen Gerichten, daß sie von Rechtswegen nun in die Dornen treten, da sie in der Welt auf Rosen gegangen, da sie einander mit Becher- und Gläser-aussauffen, ärger als das Vieh gereitzet, sie nun auch in der Hölle den Zorn-Kelch mit Pech und Schweffel gefüllet, aussauffen müssen. Da sie in der Welt alle sündliche Lust mit gemacht, werden sie auch die Heffen aussauffen müssen, Ps. LXXV, 9. Es wird sie quälen, daß sie unvernünfftiger als die Thiere gehandelt, welche man auch mit Gewalt nicht in ein Feuer jagen kan, sie aber sind mit grosser Mühe in die Hölle gelauffen. Aber alles wird vergeblich seyn, wenn sie auch wünschen wolten, daß sie einen ein-

eintzigen Tropffen Bluts Christi haben möchten, welches sie in der Gnaden-Zeit mit Füssen getreten, sich damit in ihrer Quaal zu erquicken.

Erschrecklich wird ihre Verdammniß seyn wegen der grausamen Gesellschafft, sie sehen überall nichts als unbeschreiblichen Jammer und unerhörte Marter, sehen sie über sich, erblicken sie einen ewig erzürnten Richter, dessen Gnade sie verachtet, daher sie seine Gerechtigkeit immer verfolget. Hier konten sie von einem Gerichte zum andern appelliren, aber dort ist alles aus, sie haben den König aller Könige verachtet und beleidiget, das letzte Urtheil ist einmahl gesprochen: Gehet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist den Teuffel und seinen Engeln, Matth. XXV, 41. und dabey muß es bleiben.

Sehen sie neben sich, erblicken sie den Drachen mit seinen verdammten Larven, und ihrer heßlichen Schlangen-Gestalt, mit samt den Seelen, so in so langer Zeit darzu gekommen, und dergleichen heßliche Gestalten præsentiren sich immer zu ihren Schrecken.

Der Satan hat in der Welt grausame Martern aussinnen helffen, damit die ungläubigen Völcker die gefangenen Christen und andere Menschen quälen; bald haben sie den Gefangenen gebunden, mit Honig bestrichen, und die Fliegen lassen zu todte beissen; bald an einen todten Cörper gebunden, damit der Lebendige so nach und nach verderben müssen; oder sie machten einen grossen Ochsen von Ertz, machten ihn glühend, und steckten den Menschen

nein.

nein. Als vor etlichen Jahren die See-Räuber ein Englisches Schiff geraubet, nahmen sie die Menschen, steckten lauter spitzige Schweffel-Höltzer in die Haut, und brannten sie so an, daß sie endlich jämmerlich sterben musten. Jener Königs-Mörder, der Heinrich den IV. in Franckreich, 1610. schändlich ums Leben gebracht, wurde an gantzen Leibe mit glüenden Zangen gezwickt, und ihm die rechte Hand in einen langsamen Schweffel-Feuer zu Aschen verbrannt, in die Wunden aber heisses Oel, siedend Pech, Bley und Schweffel gegossen, endlich aber von Pferden zerrissen. Solche Grausamkeit verübten auch die Spanier an den Americanern, sie bunden sie an Pfäle, und machten ein langsam Feuer darunter, damit sie nach und nach jämmerlich den Geist aufgeben möchten. Aber was sind alle solche Martern gegen die ewige Pein? wenn es möglich wäre, daß ein Mensch das Podagra, die reissende Gicht, Zahnweh, die Colica, den fressenden Krebs, einen unersättlichen Hunger und Durst nach Essen und Trincken hätte, müste gebunden in der grösten Hitze von den Fliegen gebissen, ohne Wehr, da liegen, wer könte sich eine elendere Creatur einbilden, und grösseres Elend vorstellen: aber diese Dornen des schweren Leidens würden nur angenehme Rosen, und die Bitterkeit dieser Angst ein süsses Honig seyn, ja ein Augenblick in der Hölle würde unerträglicher seyn, als viele Jahre in allen solchen Unglück stecken.

Schrecklich ist diese Verdammniß, weil die Verdammten unsterblich sind, der Leib muß wohl zu Asche werden und verfaulen, aber es kommt ein Tag, da auch die Leiber der Gottlosen aus ihren Löchern müssen, da wird denn der Leib auch zugleich unsterblich seyn. Daß aber die Seele der Verdammten nach den Tode übrig bleiben müsse, lehret uns die Vernunfft: Wie viel tausend Sünden vollbringen die Bösen im Verborgenen, da kein Hahn drüber krehet? wie viele freche Sünder giebt es, die in der Welt zu mächtig sind, daß sie von Menschen nicht können gestraffet werden: wie viel unschuldig Blut, wie viel Thränen der Unterdrückten schreyen um Rache, die aus GOttes Langmuth in der Welt nicht erfolget? so muß also noch ein ander Gerichte seyn, da solche ungerechte Menschen müssen gestraffet werden. Das lehret uns auch die heilige Schrifft, die sagt von den reichen Manne nach seinem Tode, er sey in der Hölle und Quaal gewesen; obgleich sein Leib begraben war, darum redet die heilige Schrifft von den Verdammten: Sie liegen in der Hölle wie Schaafe der Tod naget sie, Es. XLIX. 15. ihr Wurm stirbet nicht, und ihr Feuer verlöschet nicht, Jes. LXVI, 24. So schrecklich nun das Ende Pharaonis, Herodis, Antiochi gewesen, so war es doch kaum der Anfang dessen, was gleich nach ihren unseligen Tode, der Seelen nach, folgen solte: Hier in der Welt kan ein boßhafftiger Mensch endlich allen Jammer ein Ende machen, ein unruhiger Judas darff nach den Strange greiffen, der verzweiffelte

Saul

Saul darff ins eigne Schwerdt fallen, oder sich ins Wasser stürtzen, so ist er in dieser Welt des Jammers loß: aber in der Hölle ist alles vergeblich, da werden solche selbst Mörder, und alle andre zwar auf alle Weise den Tod suchen, aber desto mehr wird er fliehen, sich nach einen Ende sehnen, aber keines finden; Sie werden wünschen nichts zu seyn, wie damahls ehe sie gebohren: allein alles vergeblich, oder wenn sie ja etwas damit ausrichten, wird es dieses seyn, daß sie neue Unruhe erwecken, und die Verzweiffelung vermehren.

Sie haben einen ewigen unsterblichen GOtt beleidiget, darum muß auch ihr Wesen unsterblich seyn, damit sie ewige Straffe leiden können. Der allmächtige GOtt könte sie wohl anihiliren und in ihr nichts verwandeln: aber es ist wider seinen gerechten Schluß in der Schrifft. Wolten sie sich umsehen nach der verdammten Gesellschafft, und von denen die gäntzliche Zerstörung ihrer Wesen erwarten, wird es doch auch vergeblich seyn: Denn sie sind nichts mehr als Geister, die eben das Wesen haben, sie werden vielmehr eben desto eiffriger einander quälen und wüten, weil sie schon so lange dessen Unmöglichkeit gesehen haben.

Wolten sie sich einen Trost aus der Beschaffenheit des Feuers machen, das doch endlich, wenn es nichts mehr hat, aufhören muß, so ist auch dieses vergeblich; denn das ist ein Schweffel-Pful, ein feuriger Ofen Matth. XIII. und Grube so von gestern zugerichtet ist, ja die ist auch den Königen zubereitet, tieff und weit genug, Feuer und Holtz

die

die Menge, der Oden des HErrn wird sie anzünden wie ein Schweffel-Strom. Jes. XXX, 33.

Dieses Feuer des Zornes GOttes soll ewiglich brennen, Jer. XVII, 4. Muß also das höllische Feuer von den natürlichen weit unterschieden seyn; weil es sonst das geistliche Wesen nicht quälen könte, wie an den Engel, der in den Ofen der drey Männer war, zu sehen ist; und wie etwa der Asbest, ein gewisser Stein in Arabien und Indien, daraus man Pappier und köstliche Leinewand macht, welche in den Feuer gereiniget werden, und doch nicht verbrennen. Also wird das ewige Feuer die Gottlosen zwar immer in einer Gluth erhalten, aber niemahls verzehren, noch von ihren Schlacken rein machen können. O erschrecklicher Zustand der Verdamnten! erbärmlich Elend, daß nicht zu ändern ist! Wenn man in der Welt gefehlt, kan man sich bessern, man kan mit sehnlichen Bitten, heissen Thränen und Geld, einen erzörnten Richter zum Mitleiden bewegen: aber hier ist der Gräntz-Stein zwischen Gnade und Zorn einmahl überschritten, die Gnaden-Thür verschlossen, da ist kein Wiederkehren; denn es ist vest versiegelt, daß niemand wieder kommt, wie also die Gottlosen, obwohl nur von Rückkunfft in das Leben, reden. B. Weish. II, 5.

Wer auf Reisen an einen unrechten Ort kommt, kan wieder zurück gehen. Josephus meldet, daß zu Jerusalem im Tempel ein Thor gewesen, da 20. Männer heben müssen, wenn sie es wolten aufthun, das habe sich vor der Zerstörung des Tempels

selbst aufgethan: Wenn gleich die Verdammten alle ihre Macht anlegten, würden sie doch die Pforten der Höllen nicht aufbrechen können, es ist eine grosse Klufft befestiget, daß niemand raus kommen kan. Luc. XVI, 26. Wenn der Mensch zweymahl stürbe wie Lazarus und der Jüngling zu Nain, könte er das letzte mahl verbessern, was bey den ersten Sterben verdorben; aber es bleibt dabey: Den Menschen ist gesetzt einmahl zu sterben, darnach das Gericht. Hebr. IX.

Schrecklich ist endlich die Verdammniß, weil sie ewig ist. Jener 38jährige Krancke muste lange am Teich Bethesda liegen, da hatte er zu seinen Trost, das Wasser würde ihn einmahl gesund machen, oder der Tod sein Leiden endigen. Joseph war lange als ein Sclave in Gefängniß, Job saß viele Jahre in der Asche, mit Unglück überall umgeben. Dennoch konte er sich getrösten, daß endlich mit den Tod alles Elend aufhören müste. Israel ward ehemahls 400. Jahr in Egypten hart geplaget, endlich kam doch Moses und erlösete sie: aber aus der Hölle ist keine Erlösung in alle Ewigkeit zu hoffen. Wenn viel Millionen Jahre verflossen, so fängt sichs immer wieder an. Wenn alle tausend Jahr ein Vöglein nur einen Tropffen Wasser aus den grossen Welt-Meer nehme, so müste es doch alle werden, und der tieffe Grund erscheinen. Wenn die Welt so lange stünde, und zöge sich nur alle 100000. Jahr ein Sonnen-Stäubgen von der Erden in die Lufft, würde eine Zeit kommen, da man den Erdboden nicht mehr

an seiner Stelle finden würde, aber die Ewigkeit würde sich auch da wieder anfangen. Die Ewigkeit ist ein Lauff, der nimmer aufhöret, ein Circul, dessen Mittel-Punct heist allezeit, und sein Umkreiß nimmer aufhören, eine unendliche Quelle, und stets umlauffendes Rad. Alle Plagen, so grausam sie seyn können, werden erträglich, wenn man sich ein Ende vorstellen kan: Da hingegen das schon eine unerträgliche Marter wäre, wenn man ohne Schmertz ewig lebendig auf einen Ort stille liegen solte; nun stelle man sich vor die unerträglichen Martern, die finstern Kercker, das grausame Geheule so vieler Teuffel, und das betrübte und erbärmliche Echo Ewigkeit, so aus allen Hölen, zu aller Schrecken immer gehöret wird, Ewigkeit! Ewigkeit! O du grause Ewigkeit!

Donnerschlag in mein Gewissen,
Grosses Thohu, rechtes Vobu,
Da wo die Verdammten müssen
Ewig in der Hölle büssen.
O ewig, ewig fort und fort,
  Wer kan dich doch ausdencken,
Du bist ein schweres Donner-Wort,
  Und must die Sünder kräncken:
Wir bitten dich HErr JEsu Christ,
Der du uns ewig gnädig bist,
  Behüt uns vor der Hölle,

Application.

Sehet, das ist das schreckliche Ende und verdammte Zustand, welchen alle Unbußfertige gleich

nach dem Tode erfahren. Die ruchlosen Menschen beschweren sich offt, daß ihnen die Hölle zu heiß, und das Gesetz zu sehr geschärffet wird, aber sie werden nur allzu spät erfahren, daß wegen menschlicher Schwachheit und Mangel solcher Gleichniß und Worte, die die Hölle recht ausdrücken, gar zu wenig ist gesaget worden. Inzwischen muß man sich über die massen wundern, daß, obgleich in der Welt von Anfang bis jetzo aller Orten Feuer geschrieben, und die grosse Gefahr immer aufs nachdrücklichste vorgestellt wird, dennoch, wie zu Zeiten Nohä, auch jetzo, niemand nach Feuer und Wasser fraget, sondern vielmehr, wie Jonas unten im Schiffe, in der grösten Seelen-Gefahr schläffet. Man wundert sich zuweilen, daß Maleficanten die letzten Nächte vor ihrer fürchterlichen Todes-Art gantz sanffte schlaffen und wohl frölich seyn können: aber niemand jammert die Frechheit der Sünder, die der Hölle sehr nahe sind, und doch keinen Augenblick erschrecken.

Ach wie sicher schläfft der Sünder,
Ist es nicht ein grosses Wunder!

Die Ursachen solcher Sicherheit sind mancherley, der Mensch denckt, er sey mitten in der Christenheit gebohren, und durch die heilige Tauffe in den Schooß GOttes gesetzt, daraus könne ihn kein Teuffel rücken; darzu setzet er seinen äusserlichen Gottesdienst und natürlichen Tugenden, seine kaltsinnigen Seufftzer nach vollbrachter Sünde, seinen eingebildeten Glauben auf Christi Verdienst und Barmhertzigkeit, den falschen Concept von

der Bekehrung, da er meynet, der Mensch könne in einer Stunde bald grobe vorsetzliche Sünden begehen, bald wieder beten und fromm leben; und so baut er sich denn lauter schwache Stützen, darauf zu ruhen, und macht sich immer löcherichte Decken, seine Sünden zu verbergen. Andere machen es noch schlimmer, sie dencken es zancken sich noch viele gelehrte Leute um die Hölle, ja die Thoren sprechen gar in ihren Hertzen: es ist kein GOtt, Psalm XIV. wer weiß wie es mit der Hölle stehet, wenigstens weiß niemand wo sie ist: einige wollen sie in den Mittel-Punct der Erden finden, da nun die Erde soll vergehen, so muß die Hölle auch mit fort: andre in der Sonne, andre ausser der Welt; ja einige tragen sich gar mit einen ewigen Evangelio: Allein die gewisse Versicherung in GOttes Wort von der Hölle, ist gewisser als der gantzen Welt ihr hartnäckiges Leugnen, und zweiffeln, ob wir gleich vieler Sachen Beschaffenheit und Art nicht eigentlich wissen, so sind sie doch so wohl, als die Hölle. So wäre es auch gewißlich die gröste Thorheit, in einer so wichtigen Sache den Einfällen der verderbten Menschen folgen, und etwas wagen, was ewig nicht kan gebessert werden. Unsre Vernunfft wird uns so viel sagen, daß es viel klüger sey, durch sichre Mittel einen so grausamen ewigen Verderben gantz zu entgehen, als eine solche Gefahr wagen, auf deren Credit, die es nur glauben, weil sie selber wünschten, daß kein Gericht und keine ewige Straffe seyn möchte. GOtt hat uns genug von der Hölle offenbaret, und das kan man sicher glauben,

wer aber verwegner Weise mehr wissen will, mag sich wohl vorsehen, daß er nicht Buß und Glauben mit samt den Himmel drüber verliere, und also nur allzu frühe vielmehr in der Hölle erfahre, als ihn GOtt vorietzo noch hat wollen wissen lassen.

Das sind meistens verwegene Gedancken, zu forschen wo die Hölle ist, wenn sie geschaffen, wie es eigendlich darin aussiehet ꝛc. aber das sind selige Gedancken, wenn man der Hölle durch rechtschaffene Busse und Gott-gefälliges Leben und Sterben zu entgehen suchet. Non finet in gehennam adire gehennæ recordatio, sagt Chrysostomus, Der entgeht der ewigen Verdammniß, wer fleißig an die Hölle denckt. Ich will noch mehr sagen, last uns lebendig zur Höllen fahren, das ist, mit unsern Gedancken fleißig den Ort und die Quaal betrachten, da werden sich vor unsre Augen stellen die gantze Schaar der Verdammten, der Satan mit seinen abscheulichen Schwarm, die ungläubige erste Welt, die keine Ohren zur Busse hatte, die wollüstigen Sodomitter in ihren Schweffel-Pful, die ungehorsame Rotte Korah, Dathan und Abiram, die lebendig zur Höllen fuhren, der verstockte Pharao, der GOttes Wort nicht hören wolte, wird die Teuffel hören müssen mit ihren grausamen Geheule, da wird sich finden der reiche Mann in dieser Quaal, der nun so arm geworden, daß er von den verachteten Lazaro, dem er in seinen Leben nicht mit Füssen fortgestossen, ein Tröpflein Wasser, obwohl vergebens, bittet.

Solten denen Gottlosen nur eine kleine Zeit die

Augen geöffnet werden, und die Hölle in ihren erbärmlichen Zustand eigendlich sehen, sie würden in der Welt alles vergessen, und sich bis ans Ende über die Thorheit der Menschen verwundern, die es immer so wagen; sie würden da manchen in der Hölle finden, den sie in den Himmel gesucht, manchen würden sie sehen der canonisiret und als ein Heiliger roth in Calender eingeschrieben, sie würden die Verdammten mit Erstaunen schreyen hören: Ach wer ist unter uns, der bey einen verzehrenden Feuer wohnen möge? Jes. XXXIII, 14. O ihr Berge fallet auf uns, und ihr Hügel bedecket uns, sie würden hören die Flüche der Kinder über die Eltern, daß sie sie nicht mit Nachdruck von bösen abgehalten. Endlich würde ihnen ihr eigen Gewissen aus Luc. XIII. mit starcker Stimme zuruffen: so ihr euch nicht besssert, werdet ihr alle also umkommen. Luc. XIII. Wem nun sein Gewissen überzeuget, daß er noch auf den gefährlichen breiten Wege ist, der stehe den Augenblick stille, und dencke, daß es eine selige Rührung sey, und die rechte Zeit umzukehren und aufzustehen vom Schlaff der Sünden. Die Vernunfft wird ihn einiger massen lehren, daß der Tausch höchst unbesonnen, ewige Pein für kurtze Wollust, ewige Unruhe für eine mit tausend Unruhe verknüpffte sündliche Ruhe, wird er GOtt bitten, daß er ihm seine Augen öffne, wird er vor seiner Blindheit erstaunen, er wird nicht begreiffen können, wie er so sanffte oben auf den Mastbaum in grösten Sturme schlaffen können. Nun wird er sich wundern, wenn viele Men-

schen, aus unzeitigen Mitleiden einen Maleficanten, der um seiner Boßheit willen gestraffet wird, beweinen und beklagen: aber daß niemand weinet, wenn so viele tausend Menschen von Satan in den ewigen Tod geschleppet werden, da sie mit Leib und Seel ewig verderben. Ach daß ich Wasser gnug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränen-Quellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte, die ewig verlohren sind in meinem Volck! Jes. IX, 1.

Wohlan, alle die ihr euch auf den breiten Wege findet, stehet den Augenblick stille, es ist eine Grube vor euch, wer da hinein fället, kömmt nimmer raus. Plötzlich sterben die Menschen, ein eintziger Schlagfluß kan Leib und Seele trennen; wie der Baum fället, so bleibt er liegen: darum kehret wieder, warum wolt ihr sterben von Hause Israel? wandelt nicht fort mit der bösen Gesellschafft. Kan euch aber GOttes Güte und lockende Stimme, mit samt seinen Knechten, nicht gewinnen, so lasset euch doch die blitzenden Feuer-Stralen und harten Donnerschläge erschrecken, die aus GOttes Gerichte, und aus Betrachtung der ewigen Höllen-Pein hervor leuchten, und bedencket, daß man leicht hinein, aber ewig nicht wieder raus kommen kan.

Ihr Frommen und Gläubigen aber, denen der Heilige Geist aus GOttes Wort das Zeugniß giebet, daß ihr in Christo JEsu seyd, und also keine Verdammung so ferne an euch ist, dancket GOtt von Hertzen, und schreibts nicht eurer Klugheit zu, daß ihr euch bisher auf den schmalen Weg erhalten habt.

Ihr

Ihr habt euch, so lange ihr in solchen Zustande bleibet, nicht für der Hölle zu fürchten; als welche nur als ein Galgen und Rad für die bösen und halßstarrigen Sünder gemacht ist. Aber, so wohl als ein Schiffer noch kan Schiffbruch leiden, wenn er gleich nahe an Hafen, so wohl ein Reisender noch auf Irrwege gerathen kan, ob er seinem Vaterland gleich nahe kommen, so wohl kan auch ein Frommer, vor seinem Ende, noch auf Abwege gerathen, und das rechte Ziel verfehlen. **Wer stehet, sehe wohl zu daß er nicht falle;** gedencket an den klugen Salomon, an den frommen David, an Loths Gerechtigkeit, an Petri Fall und Loths Weib, welche schon in die Freyheit war, und dennoch zurücke gieng.

Lasset euch nicht die Güther und das Glück der Welt verblenden, noch ihre Lust verleiten. Wird euch aber das Leiden schwer, und die Zeit lang, stellet eine Vergleichung mit jenen ewigen und unaussprechlichen Plagen an.

Ist euch das Creutz bitter und schwer.
Gedenckt wie heiß die Hölle wär,
Darein die Welt thut rennen.

Und so geht denn euren Heyland immer in seinen Fuß-Tapffen nach, sonst weder zur Rechten noch zur Lincken;

So gehen eure Wege gewiß zum Himmel ein.

Dahin führet nun zum

II. Der schmale Weg.

Dabey wir sehen

1. Auf den GOtt-gefälligen Eingang oder enge Pforte.

Der barmhertzige Vater in Himmel hätte uns nach seiner grossen Liebe durch Christum, ohne fernere Mittel können selig machen: aber es hat seiner Weisheit gefallen, uns gewisse Reguln vorzulegen und Wege zu zeigen, nach welchen wir uns genau richten müssen, wenn wir wollen selig werden. Ehe wir auf den schmalen Himmels-Weg gelangen, stellet uns der liebe GOtt eine enge Pforte vor, durch welche wir gehen müssen, so bald wir uns in der Welt befinden, und das ist die heilige Tauffe. Dieses wichtige Sacrament hat GOtt weislich, aber auch mit vieler Mühe und Kosten denen Menschen verordnet. Dort schwur Josua über Jericho, und sprach: Verflucht sey der Mann vor dem HErrn, der diese Stadt aufrichtet und bauet. Wenn er ihren Grund leget, das kostet ihm seinen ersten Sohn, und wenn er ihre Thore setzet, das kostet ihm seinen jüngsten Sohn. Jos. VI, 26. welches hernach auch also geschehen, da Hiel von Bethel den Grund legte, kostets ihn Abiram, und da er die Thür setzte, seinen jüngsten Sohn Segub, 1. Kön. XVI, 34. Da der grosse GOtt das von Satan so schändlich verhexte menschliche Geschlecht wiederum gut machen, und die Tauffe, als eine Gnaden-Pforte aufrichten wolte, muste sein einiger lieber Sohn das Leben lassen, und die heilige Tauffe durch sein heilig GOttes-Blut kräfftig machen und gründen. Von Natur liegen wir alle

unter

unter dem Zorn GOttes, wir sind unrein, und mögen GOtt in unserer fleischlichen Geburth nicht gefallen: wider solche geistliche Unreinigkeit hat nun GOtt das Wasser-Bad im Wort verordnet, das uns reiniget und heiliget, Eph. V. 26. darinnen uns die Sünden vergeben werden, Gesch. II, 38. Ja welches uns eben daher selig macht. 1. Petr. III. GOTT nimmt den Menschen zu seinen Gnaden-Kinde an, schafft den neuen Menschen in ihm, verändert ihn zu einer neuen Natur, daß er nun aus solcher Wiedergeburth, ein geistlich Leben und neue Kräffte hat, gutes zu thun; welches, ob es gleich schwach und unvollkommen, dennoch GOtt gefällig ist, weil ers selber gewircket hat.

Dieses herrliche Gnaden-Mittel gehet nun alle Heyden und Völcker an, jederman kan aus diesen Heil-Brunnen, wider die geistliche Unreinigkeit Wasser schöpffen, und ist darzu verbunden. Zwar war in den Alten Testament die Beschneidung, durch welches Zeichen die Jüden in den Bund mit GOtt aufgenommen worden, es war aber, wie der gantze Levitische Gottesdienst, unvollkommen; indem es nur das männliche Geschlecht konte theilhafftig werden, ja endlich gar aufhören muste: Demnoch finden wir, daß auch die Jüden eine gewisse Wasser-Tauffe gehabt, damit sie die neubekehrten Heyden einzuweyhen pflegten, bis daß Johannes und Christus endlich die rechte Tauffe einführten, und dadurch die Jünger in seine Gemeinschafft auf- und annahmen. In den ersten Zeiten Neues Testaments, wurden zwar meistentheils er-

wachsene Personen erstlich in Glaubens-Sachen recht unterrichtet, hernach ins Wasser getaucht, welches die Erkäntniß der Sünden anzeigte, sie musten auch wohl wenige Zeit unter den Wasser bleiben, welches die Versicherung von der Vergebung der Sünden bedeutete, daß sie endlich heraus gezogen, solte die Besserung des neuen Lebens anzeigen. Nunmehro aber werden billig die Kinder bald nach ihrer fleischlichen Geburt dem Dreyeinigen GOtt in der Tauffe gebracht, und dadurch in die Gemeinschafft der Kirchen in neuen Bund aufgenommen, weil GOtt auch ohne Unterricht den darzu nöthigen Glauben in ihnen wircken kan und will, und weil sie der neuen Geburt auch nöthig haben, wie alle Menschen; sintemahl die Verheissung auch die Kinder angehet, Apost. Gesch. II, 39. An dieses Gnaden-Mittel sind ordentlich alle Menschen gebunden, so gar, daß denen die Seligkeit und GOttes Reich absprochen wird, die es verachten. Es sey denn, daß jemand gebohren werde aus Wasser und Geiste, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Joh. III. Wer da gläubet und getaufft wird, der wird selig werden; wer aber nicht gläubet, der wird verdammt werden. Marc. XVI, 16. Jedoch ist GOtt an dieses Mittel nicht gebunden, daß ungetauffte Kinder, weil sie in der wahren Kirche gebohren, das allgemeine Gebet derselben, wie auch der Eltern, für sie, ihnen zu statten kommt, dennoch nicht verlohren werden. Eben so wenig kan man die Erwachsenen verdammen, welche aus GOttes Wort einen guten Unterricht, und den

wah-

wahren seligmachenden Glauben erlanget haben, wenn sie die Tauffe nicht haben können; ob sie gleich sehr darnach verlangten, dieselbe auch nicht verachten, dennoch aber vor dessen Gebrauch dahin streben; bey solchen kan GOtt dennoch überschwenglich mehr thun als wir verstehen.

Ob nun gleich die Krafft GOttes, durch die Tauffe, in den Neugebohrnen sehr mächtig wird, und der alte Mensch ersäuffet worden: so erholt er sich dennoch immer wieder mit seinen in den Menschen überbliebenen Lüsten und Begierden, daher bey getaufften Christen ein beständiger Kampff und Streit seyn muß zwischen Fleisch und Geist. Weil aber die Reitzung der geistlichen Feinde in- und auswendig sehr viel, auch die Sünde immer angenehmer als das Gute ist: so fallen die Menschen insgemein aus ihren mit GOTT gemachten Bunde, solchen wieder zu erneuern, hat GOtt zum 2. die **Busse** verordnet, welche nicht in Veränderung äusserlicher Geberden, Worte, Wercke und Wandel bestehet: sondern fürnemlich in innerlicher **Veränderung der Sinne und des Willens.** Oder sie bestehet in der Bekehrung von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu GOtt, Apost. Gesch. XXVI, 18. Solche selige Veränderung hebt sich an, von Erkäntniß der Sünden, oder des tieffen Verderbens aller Seelen und Leibes-Kräffte, und den daraus entstehenden Tücken, Falschheiten und Unlautrigkeiten, auch wohl groben äusserlichen Sünden und Lastern, Jer. III, 13. Cap. XIV, 20. Rom. VII, 7. Wel-

ches der Heilige Geist durch sein Straff-Amt in den Grunde des Hertzens würcket, und daher den Menschen von seiner Untüchtigkeit zur Vereinigung mit GOtt überzeuget; hingegen den Zorn GOttes und Fluch des Gesetzes in Gewissen rege macht. Solche Erkäntniß bringet mit, eine göttliche Traurigkeit, Reue und Zerknirschung des Hertzens, 2. Cor. VII, 9. Jes. XXXVIII, 13. Man empfindet die Abscheulichkeit der Sünden also, daß man anfängt von Hertzen davor zu erschrecken, sich vor GOtt zu schämen und zu demüthigen, sich selbst zu hassen und anzuklagen.

Weil er nun aus solcher Angst zu kommen, in der gantzen Welt, weder bey Menschen noch Engeln einen Helffer findet: so fliehet er in wahren Glauben zu JEsu Wunden, leget sich zu seinen Füssen, bittet, seufftzet und schreyet:

Ach HErr, mein GOtt, vergib mirs doch,
Um deines Nahmens willen,
Und thu in mir das schwere Joch
Der Ubertretung stillen,
Daß sich mein Hertz zufrieden geb,
Und dir hinfort zu Ehren leb
In kindlichen Gehorsam.

Im Anfang ist sein Glaube klein und schwach; weil er aber wohl weiß, daß ein kleines Füncklein und glimmendes Docht eher verlöschet, als ein Feuer und brennende Fackel, ein kräncklicher Mensch, ordentlich, dem Tode näher als ein gesunder, ja ein zartes Bäumlein von Sturmwinden mehr beweget wird, als ein starcker Baum: so betet

tet er desto mehr um Stärckung seines Glaubens:

HErr, ich glaube, hilff mir Schwachen,
Laß mich ja verzagen nicht:
Du, du kanst mich stärcker machen,
Wenn mich Sünd und Tod anficht.

Diß erhöret GOtt um Christi willen, und macht ihn starck und fest in Glauben.

An dieser Sache ist abermahl viel gelegen, so gar, daß weil alle Menschen in Adam, und hernach durch würckliche Sünden von GOtt abgekehret, ohne Busse im Glauben nicht mögen selig werden: daher auch GOtt im Alten Testament seine liebreichen Hände den gantzen Tag immer ausstreckte und ruffet: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende, Jes. XLV, 22. Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen; lasset ab von Bösen. Jes. I, 16. Und in den Neuen Testament, fängt der Heyland und seine Apostel ihre herrliche Predigten von der Busse an; weßwegen auch GOtt allen Menschen an allen Enden Busse zu thun und dieselbe unter allen Völckern zu predigen geboten hat, Ap. Gesch. XVII, 30.

Diese Pforte des Himmels ist nun στενή, sehr enge, und wird entgegen gesetzt der freyen Lehre der Pharisäer, welche ein grosses Thor draus machten, dadurch man Haß, Feindschafft, unreine Gedancken, Heucheley, schändlichen Hochmuth, ja fast alle Sünden durchbringen konte. Sie ist aber enge nach den Fall, um unserer verderbten Natur willen. In der neuen Geburt muß das Fleisch mit seinen

Lüsten gecreutziget, getödtet, und der innersten Regung der Sünde aus aller Macht widerstanden werden, das thut den Menschen wehe. Dabey muß man immer Tag und Nacht wachen, daß es nicht zur Herrschafft kommt, das ist mühsam, beschwerlich, verdrüßlich; darzu kommt allerhand Creutz, darunter wir uns schmiegen und biegen müssen, darum kommt die Pforte den Menschen sehr enge vor, er wehrt und krümmt sich so lange es nur immer möglich ist, und muß GOtt offt mehr Mühe anwenden den Menschen zu bekehren, als bey Erschaffung der Welt.

Es stehet aber nicht in unsern Belieben, durch diese Pforte zu gehen, GOtt gebietet solches, und wir sind schuldig zu folgen; weil wir seine Geschöpffe, seine Erlösten Kinder und Unterthanen sind, die ihren Vater und Ober-Herren nothwendig folgen müssen; so liegt auch unser eigen Nutzen dran: denn wer nicht durch diese Pforte eingehet, kan schlechterdings nicht selig werden. Nach den rechten Eingang folget zum

2. **Der geseegnete Fortgang auf den schmalen Wege.**

Dabey wir erwegen 1) **des Weges Beschaffenheit.** Das Wort Weg wird sonst auch für die Art und Weise der göttlichen Vorsorge und Führung in zeitlichen Dingen genommen:

Weg hast du aller wegen,
An Mitteln fehlt dirs nicht,
Dein Thun ist lauter Seegen,
Dein Gang ist lauter Licht.

Hier

Hier aber heist es die GOtt gefällige und nach GOttes Wort genau eingerichtete Lebens-Art der Gläubigen, da sie aus allen Kräfften das Böse fliehen und meiden, hingegen ihre Gedancken, Worte und Wercke heiligen, und durch göttliche Krafft GOttes Willen immer gefälliger zu werden trachten. Der eigendliche Weg ist JEsus Christus, Joh. X, 9. Wer durch ihn eingehet, wird selig werden. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommet zum Vater denn durch ihn, Joh. XIV, 6. er ruffet alle Menschen zu sich, ihn nachzufolgen, und wer zu ihm kömmt, den will er nicht hinaus stossen. Er ist die rechte Leiter Jacobs, durch welchen wir mit denen Engeln in den Himmel eingehen; darum lehret er auch den Weg GOttes recht, Luc. XX, 21. Diesen Weg lehrte Abraham seinen Kindern, wie auch zu thun was recht und gut war, 1. B. Mos. XVIII, 19. Er ist immer vor der Welt verborgen geblieben. JEsus gieng ihm durch Creutz und Leiden zum Vater, und will auch daß wir ihn folgen sollen. So lange die Hütte Mosis stunde, war der Weg zur Heiligkeit noch nicht recht offenbar, Hebr. IX, 8. Da aber Christus selbst eingegangen in den Himmel zu erscheinen vor dem Angesichte GOttes, für uns, so haben wir die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, durch das Blut JEsu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, Hebr. X, 19. 20.

Diesen Weg verkündigen die Knechte GOttes des Allerhöchsten. Gesch. XVI, 17. sie legen ihn

fleißig

fleißig aus, Cap. XVIII,26. dieser Weg geht gleichsam in tieffen Thälern, da die Berge Schatten geben und vor der Hitze beschirmen, darum kan der natürliche Mensch in seinen hochmüthigen Sinn solchen nicht erkennen, und den Weg des Friedens weiß er nicht, Rom. III, 17. sie haben auch keine Krafft solchen zu fassen, darum irreten auch die Kinder Israel immerdar mit den Hertzen, und wusten GOttes Wege nicht, Ebr. III, 10. die Heyden wolten auch etwas in ihren Schrifften wissen, daher sie sagten: Die Weisheit der Hebräer, Chaldäer, Egyptier und anderer sey der Weg der Glückseligen zu GOtt. Hermes hat den Weg gelehret, wie wir möchten zu GOtt kommen, und mit ihm vereiniget werden: Allein, obgleich einige Stralen der wahren Religion in ihre finstern Kercker blickten, so giengen sie dennoch dabey in der Irre wie Schaaffe, sie verleugneten den HErrn der sie erkaufft hatte, daher auch der Weg der Wahrheit durch sie verlästert worden, 2. Petr. II, 2. sie verliessen den richtigen Weg, giengen irre, und folgten den Wege Balaams, den Wege Cains, den Weg der blinden Vernunfft, nach den Lüsten des Fleisches, in der Feindschafft des Creutzes Christi, in welchen Irrthum viel tausend Juden, Heyden und falsche Christen einher gehen.

Der Weg ist τεθλιμμένη, afflicta, stricta, arcta, gantz schmal und von allen Seiten angefochten, dieses ist nicht aus GOttes Schuld, als dessen Gnade langet so weit die Wolcken gehen, und sein Verdienst ist überflüßig genug, er lässets an nichts man-

mangeln was zum Leben und geistlichen Wandel dienet: aber ex vitio hominum factum est, das Verderben des Menschen suchet lauter freye, ungebundene GOtt mißfällige Wege, hasset das Gute, und hanget dem Bösen an. Darum kömmt der Weg nach GOttes Wort dem Menschen so schmal, so schwer vor; wie man etwa über einen schmalen Steg und grosses Wasser sich wohl fürsehen, und seine Gedancken zusammen nehmen, oder auf einen wenig betretenen Fuß-Steig vorsichtig seyn muß, daß man nicht den rechten Weg verliere und auf Abwege gerathe: also darff man nicht schlaffen, springen und sicher seyn auf den schmalen Wege, will man nicht auf Abwege gerathen und den rechten Weg verliehren. Auf diesen Wege giebt es viel Ungewitter und schreckliche Stürme, er ist mit lauter Dornen gepflastert,

Der schmale Weg ist Trübsals-voll,
Den ich zum Himmel wandern soll.

Hier finden wir ferner

2) **Die frommen Wanders-Leute**, das sind die treuen Nachfolger GOttes, welche Lust zur Wahrheit haben, die in verborgenen lieget; und die himmlische Weisheit unter den Creutze Christi und seiner Leiden erkennen, Ps. LI, 8. es sind die Gäste, Fremdlinge und Pilgrim, die hier mit Aaron kein Erbtheil besitzen. 4. B. Mos. XVIII, 20. welche sich Schätze in Himmel sammlen; und weil sie keine bleibende Stätte auf Erden haben, Ebr. XIII, 14. hängen sie sich nicht an die Welt. Wenn die Schiffe in fremde Länder abgehen, hängt oben

ein Täflein, daran steht geschrieben: Wills GOtt dahin: jeglicher rechtschaffener Streiter und geistlicher Wanders-Mann hat den Himmel zu seinen Zweck, er wandelt nach den Hause seiner Ewigkeit, Pred. XII, 5. wie ein Wanders-Mann, wenn er recht emsig an seine Heymath gedenckt, offt die schönsten Städte und Häuser nicht ansiehet: also halten die Gläubigen alles Irrdische gegen das rechte Vaterland gering, und dencken:

Andre mögen sich erquicken
An den Gütern dieser Welt,
Ich will nach den Himmel blicken,
Und zu JEsu seyn gesellt:
Denn der Erden Guth vergeht,
JEsus und sein Reich besteht.

Sie verlassen die alberne Wege, und gehen auf den Wege des Verstandes, darum sollen sie auch leben. Sie wandeln wie sichs gebühret, Eph. IV, 1. sie sehen als die lieben Kinder zu, daß sie fürsichtig in der Liebe wandeln, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und schicken sich in die Zeit, die kurtz ist und bald vergehet.

Die Schiffer, so aus Europa nach Indien fahren, haben einen löblichen Gebrauch, daß ein jeglicher, vermöge ihrer Gesetze, auf die Insel Helena (so mitten im Meer lieget) etwas Saamen säen oder pflantzen muß; welches ohne fernere Wartung von sich selber wächset, das denn bey der Rückkunfft den Reisenden ihre Mühe reichlich belohnet: Die Gläubigen säen und pflantzen gleichfalls hier in der Welt, sie thun guts an iederman, allermeist an

den

den Gläubigen, darum werden sie auch dort erndten ohne Aufhören, und die Früchte ihrer Wercke reichlich geniessen. Sie schaffen etwas gutes, und sind nicht stoltz, hoffen auch nicht auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen GOtt, sie thun gutes, geben gerne, seyn behülfflich, sammlen Schätze, ihnen selbst einen guten Grund aufs zukünfftige, werden reich an guten Wercken, und ergreiffen also das ewige Leben, 1. Tim. VI, 17. 18. 19. sie finden in ihrer Niedrigkeit Ruhe und Vergnügen, welche andere in hohen Dingen vergeblich suchen. Dabey sind sie auch gedultige Creutzträger, sie müssen manchmahl mit Isaac und JEsu das schwere Creutz auf den Berg Golgatha tragen, das Wasser geht ihnen vielmahl bis an die Seele, Ps. LXIX, 3. sie versincken fast in tieffen Schlamm, da kein Grund ist unter der schweren Last, ehe sie auf den Berg Tabor kommen. Sie wissen daß sie eine Rose unter den spitzigen Dornen seyn, Hohel. II, 2. sie verlangen keinen bessern Weg als ihr Vorgänger, der auch durch viel Trübsal ins Reich GOttes, in seine Herrlichkeit eingegangen ist. Sie halten also willig aus, wenn sie auch mit Joseph in Gefängniß, mit Job in der Asche, mit Paulo unter der Verfolgung, mit jenen blutflüßigen Weibe 12. Jahr, und mit jenen Krancken an Teiche Bethesda 38. Jahr auf GOttes Hülffe warten musten, Ja, wenn es währt bis in die Nacht, und wieder an den Morgen, so soll ihr Hertz an GOttes Macht verzweiffeln nicht noch sorgen. Solten sie endlich gar das Leben drüber

einbüssen, so wissen sie doch, daß sie es dort wieder finden sollen. Matth. X, 39. Ihre schönsten Eigenschafften sind, daß sie GOttes Wort lieb haben, gerne hören, auch Thäter desselben seyn, Jac. I, 22. sie forschen in der Schrifft, sind gedultig, versöhnlich, wie Stephanus, der seine ärgsten Feinde liebte, gehen andern mit guten Exempeln vor, ringen darnach, daß sie durch die enge Pforte eingehen, Luc. XIII, 24. und schaffen ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern, Phil. II, 12. sie stellen sich zu Vorgängern: Noä gerechten Lebens-Wandel, Enochs heiliges Leben, Abrahams Glauben, Isaacs Gehorsam, Jacobs Treue, Abels Unschuld, Josephs Keuschheit, Mosis Sanfftmuth, Hiobs Gedult, Davids Beständigkeit, Salomons Weisheit, Josias Gottseligkeit, Daniels Gebet, Jeremiä Thränen, Corneli Andacht, des Samariters Liebe, des Zöllners Demuth, Petri Buß-Thränen, Pauli Helden-Muth, und Stephani seligen Tod. In allen aber, so ferne sie auf den schmalen Weg den Heyland nachgefolget seyn.

Betrübte Worte: NB. **wenig sind ihr, so diesen Weg finden.** Mir schauert die Haut, wenn ich diesen Worten weiter nachdencke, daß ihn nur wenige finden; wie viele tausend Menschen erkennen ihn nicht in seiner eigentlichen Beschaffenheit? wenn ihn gleich wenige gefunden, wie viel fallen nicht als die unreiffen Früchte ab? wie manche werden nach langen Wandel auf Irrwege geführet? wie manchen überfällt der Tod, da er am wenigsten geschickt ist zu sterben? Man bedencke überhaupt

haupt die grosse Menge ungläubiger Völcker, damit die gantze Welt angefüllet, denen die heilige Schrifft, weil sie die Mittel zur Seligkeit nicht haben, den Himmel schlechthin abspricht. Man bedencke die wenigen, unter denen der reine Gebrauch der Sacramenten und GOttes Wort anzutreffen, darunter auch die meisten den Nahmen von Christen haben, sonst in heydnischen Wercken leben; unter den wenigsten, so wir für gut halten, sind noch viele Heuchler, unter den wahrhafften Guten sind viele, so nicht ans Ende beständig bleiben. Man nehme die Exempel in der heiligen Schrifft mit zu Hülffe, welche uns eine Proportion an die Hand geben können: von zehen Aussätzigen kehrt einer um, der GOtt die Ehre gab: Unter zehen Jungfrauen waren fünff thörichte: unter zwölff Söhnen Jacobs war kaum ein rechtschaffen frommer Joseph: von sechs mahl hundert tausend Menschen kamen nur zwey in Canaan: Die Jünger Christi verliessen ihren Meister einmahl alle, und ob sie sich gleich wieder erholten von ihren schweren Sünden-Fällen, blieb Judas dennoch ein Teuffel, der in die Hölle fuhr. Man bedencke endlich, was die Apostolischen Brieffe, und Christi heilige Moral vor Pflichten von einen rechtschaffenen Christen fordern, und wie sie uns darin in heiligen Leben vorgegangen; man halte aber auch dargegen die besten von den Christen, so wird man mit Erstaunen fragen müssen: **Ja wer kan, wer wird den selig werden?**

Ach GOtt! von Himmel sieh darein,
Und laß dich das erbarmen:
Wie wenig sind der Gläubgen dein,
Verlassen sind wir Armen,
Dein Wort man nicht läst haben wahr,
Der Glaub ist auch verloschen gar
Bey allen Menschen-Kindern.

Daß so wenig sollen selig werden, kommt nicht etwa aus einen verborgenen Rathschluß GOttes; als ob die meisten absolute verworffen wären, sie möchten leben wie sie wolten. Das ist eine Lehre, so den Himmel gar verschliesset, und den Weg zur Desperation bahnt. GOtt beschwerets vielmehr bey seinen Leben, daß er nicht wolle den Tod des Sünders, Ez. XXXIII, 11. er will daß allen Menschen geholffen werde, und sie zur Erkäntniß der Wahrheit kommen mögen, 2. Tim. II, 4. so sind auch seine Gnaden-Mittel allgemein, Er hat für alle den Tod geschmeckt, er will nicht daß jemand verlohren werde, sein Wort gehet aus in alle Lande und Ende der Welt, Ps. XIX, 5. GOtt der HErr der Mächtige, redet, und ruffet der Welt von Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang, Ps. L, 1. daher die Schuld bey den verderbten Menschen zu suchen, welche die von GOtt gemachte Ordnung des Heils verachten, und nicht eingehen wollen, daher es noch immer bey ihren Verderben heisset: Israel, du bringest dich selbst ins Unglück, Os. XIII, 9. Bey den meisten mangelt der wahre Glaube; wer aber diesen nicht hat, kan auch nicht selig werden. Bey andern hindert sie die lange Gewohnheit zu sündi-

sündigen, bey einigen die Heucheley, so in GOttes Augen ein Gräul ist. Viele wandeln freywillig bey den hellen Licht des Evangelii in Finsterniß, andere erhält der Satan in Sünden-Schlaffe, oder sie lassen sich von der Welt-Liebe so fesseln und bezaubern, daß sie nie an ihre Seligkeit mit rechten Ernst gedencken. Hier ist nicht erlaubt, nach der Lust seines Hertzens zu leben, sondern GOttes Wort schränckt den Wandel so ein, daß der Mensch seine Lust zäumen, creutzigen und tödten muß, das ist Fleisch und Blut so angenehm, als wenn man freywillig sich solte in ein enges Gefängniß einschliessen. Wenn die Welt durch allerhand verbotene Räncke Ehre und Reichthum suchet, wird es denen Gläubigen in der heiligen Schrifft gäntzlich verboten, so gar, daß sie auch mit den rechtmäßig erlangten, nicht wie sie wollen, umgehen dürffen, sondern wenn es nöthig, um GOttes willen den Raub ihrer Güter mit Freuden erdulten müssen.

Weil nun Satan den Menschen die Augen verblendet, ihr Elend recht zu erkennen, allerhand Verfolgung, Aergerniß und den Haß der Welt erregt, und diesen Weg drenget und enge machet: so ist er der Vernunfft gantz verborgen, und wenn man ja etwas aus GOttes Wort erkennet, so ist es Fleisch und Blut gantz zuwider, auf einen so engen Weg, weder zur Rechten noch zur Lincken, unter tausend Verfolgungen ins Reich GOttes zu gehen. Das macht den Weg schmal, und die Reise schwer; aber doch nicht unmöglich; was uns unmöglich scheinet, kan GOtt alles möglich machen.

Wenn ein tapfferer Streiter viele Feinde und Lebens-Gefahr vor sich siehet, låsset er sich nicht kleinmůthig machen, und ein Wandersmann wandelt deste behutsamer, je gefåhrlicher der Weg, und je mehr der Abwege seyn. Also verzagen fromme Christen nicht, wenn sie von der Wenigkeit der Seligen hören, sie fassen vielmehr alle Waffen zusammen, zu ringen und zu kåmpffen, durch die enge Pforte zu gehen sind ihrer wenig, und die Gefahr so groß, brauchen sie desto mehr Ernst, ihren Beruff und Seligkeit gewiß zu werden. Ist die Pforte enge, und der Weg schmal zum Leben, so nehmen sie desto weniger mit, und reissen das Hertz bey Zeiten von den Creaturen loß.

Daraus sehen wir, daß die Kirche mit Recht singet:

Ich habe vor mir eine schwere Reis'
Zu dir ins himmlische Paradeis,
Da ist mein rechtes Vaterland,
Daran du dein Blut hast gewand.

Auf diesen Wege treffen wir ferner an

3) **Die angenehme Gesellschafft, das ist der treue GOtt,** der steht am Wege und spricht: Diß ist der Weg den gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Lincken, Jes. XXX, 21. er unterweiset sie, und zeiget den Weg, er leitet sie mit seinen Augen, Ps. XXXII. Die himmelische ewige Weisheit, welche schon in Anfang der Wege GOttes da war, führet sie immer mehr von bösen betrüglichen Wegen, sie zeiget ihnen die verborgenen Wege GOttes, und lehret sie recht gehen, wie also die Alt-Våter in

ihren

ihren wunderlichen Wegen, und Israel in der Wüsten wohl geführet worden.

Zwar führet GOtt die Seinen über Stock und Steine vielmahl wunderlich, daß sie sich nicht drein schicken können, aber am Ende sehen wir, daß sein Rath wunderlich gewesen, und er es alles herrlich ausgeführet, Es. XXVIII, 29. Wird ihnen ihr Creutz, Anliegen und Reise-Bürde zu schwer, und wissen wohl die Wege in der Wüsten nicht, die sie gehen sollen, werffen sie ihr Anliegen auf den HErrn, und befehlen ihm ihre Wege, der wirds wohl machen, Ps. XXXVII, 5. der hütt und wacht, stets für uns tracht, auf daß uns ja nichts fehle.

Darzu kommen die heiligen Engel, welche die Gläubigen auf den Händen tragen, daß sie ihre Füsse nicht an einen Stein stossen, Ps. XCI, 11. die lagern sich um die so GOtt fürchten, sie sind eine feurige Mauer wie bey Hiob, sie begegnen den Reisenden wie Jacob, sie umgeben die Frommen wie den Propheten Elisa, 2. Kön. VI, 16. streiten für uns mit den Drachen und grausamen Mörder. Und so bewahren sie uns bis ans Ende, da nehmen sie unsre Seele in ihre Gemeinschafft, und liefern sie GOtt als einen herrlichen Schatz in seine Hand, da sie keine Quaal mehr berühren kan.

Die geistlchen Wanders-Leute bedienen sich auch zum 4) **herrlicher Lebens-Mittel.** Wenn Israel durch die grosse Arabische Wüsten reisen soll, musten sie entweder Zehrung mitnehmen, oder mit Brodt von Himmel gespeiset, und mit Wasser aus den Felsen geträncket werden: sollen die glau-

ben unter der Creutzes-Hitze bey so harten Kämpffen mit den geistlichen Feinden nicht verschmachten, müssen sie sich immer stärcken durch den heiligen Genuß des theuren Leibes und Blutes Christi, als das rechte Himmel-Brodt, und die Stärckung des innern Menschen. An GOttes Wort haben sie ihre Lust Tag und Nacht, das ist ihres Fusses Leuchte, und ein Licht auf ihren finstern Wegen, Ps. CXIX, 105. wenn sie schon wandern in finstern Thal, fürchten sie kein Unglück, denn GOtt ist bey ihnen, sein Stecken und Stab trösten sie, Ps. XXIII, 4.

O wie selig ruhet nun eine in GOtt gelassene Seele! sie ruhet in ihren Vergnügungs-vollen Centro, als in ihrer Mutter, geniesset da in GOtt ein beständiges Wohlgefallen von der ewigen Liebe: sie ist todt in ihr selber, sie suchet kein Vergnügen in den Klaghaus und elenden Lazaret dieser Welt, sie verachtet die Lüste der Welt; denn sie findet in GOTT einen gantzen Wollust-Strom, sie lieget gleichsam in der Liebe GOTTES verschlossen, und geniesset doch die höchste Freyheit. Wie sie aber, ehe sie den Vorschmack von der rechten Ruhe erlanget, manchen rauhen Felsen der Trübsal übersteigen müssen, und bey manchen Brunnen, darinnen kein Wasser des Trostes gewesen, geruhet, ehe sie zu der lebendigen Quelle gekommen: also schmecken ihr die Eitelkeiten der Welt nun um so viel weniger, so lieblich sie auch scheinen und reitzen, sie dencket verächtlich:

Gläntzet gleich das Welt-Gepränge,
  Ist es lieblich anzusehn,
Währt es doch nicht in die Länge,
  Es ist bald damit geschehn,
  Plötzlich pfleget auszuseyn,
  Dieses Lebens Glantz und Schein.

Hier verlangen sie sich nicht zu sättigen, die unsterbliche Seele speiset sich meistentheils mit einer wohlgegründeten Hoffnung jenes Lebens. Se-

Sehen sie, wie sie im̃er einen Tag nach den andern zurücke legen, so dancken sie GOtt: GOtt Lob! ein Schritt zur Ewigkeit ist abermahl vollendet.

Verfolget sie die böse Welt, und gönnet ihnen nirgend keine Ruhe, quälet sie ihre gerechten Seelen: so heben sie ihre Häupter desto mehr auf, und sehnen sich nach ihrer Erlösung, nach der Frey-Stadt um, sie ängstigen und sehnen sich nach der Freyheit der Kinder GOttes, Rom. VIII, 21. sie trösten sich, daß die Tage ihrer Leiden sollen ein Ende haben, Jes. LX, 20. daß ihre Thränen abgewischet, und in Freude verkehret werden sollen. Die Sonne muß ihnen endlich wieder scheinen, Jacob muß endlich seine Braut heimführen GOtt führet den Joseph ja endlich aus den Gefängniß, und Noam aus den Kasten. Doch sehnen sie sich nach ihren seligen Ursprung, wie sich sehnt ein Wandersmann, daß sein Weg ein Ende möcht haben, wie ein in die Höhe geworffner Stein nach der Erden, und alle Flüsse Tag und Nacht nach den Meer, als ihren Ursprung eilen: also wünschen Kinder GOttes nach den Paradies, daraus sie in Adam gegangen. Wie sie nun hier manchen Vorschmack von jener Seligkeit genossen, so werden sie zu dessen völligen Genuß gelassen durch ein selig Sterben. Auch hier sind sie getrost, Sprichw. XIV, 32. und freudig, daß sie als Pilgrime den Abend nahe kommen, da sie ihre Bürde ablegen und das gute Ende beschliessen können. Und das ist nun zum

3. Das selige Ende, das sie nach einer langen Reise erlangen, die unverwelckliche Crone der Ehren, die ihnen nach so vieler Schmach soll aufgesetzet werden, das herrliche Erbtheil der Heiligen in Lichte, das Gute in Lande der Lebendigen, Ps. XXVII, 13, die Hand GOttes, in welcher sie vor allen Stürmen sicher sind, das ewige Leben. Wie wir in der Welt das Leben vor das höchste Gut unter den Irrdischen achten, auch alles gerne dahin geben, wenn es endlich nur kan erhalten werden: also kan auch in Geistlichen nichts herrlicher gefunden werden, als das ewige Leben. Die Gläubigen verlassen alles, damit sie dieses gewinnen, das nimmer aufhören, oder ein Ende nehmen wird. Es heist ein Leben, weil sie immer vom Baum des Lebens, der in den Paradiese GOt-

tes

tes wächst, gespeiset werden, darum ihr Leben nimmer aufhören wird; so dann wird es auch den ewigen Tod entgegen gesetzet, da man nur von lauter Sterben höret. In das ewige Leben und rechte Ruhe des Volckes GOttes gehen nun die Gläubigen der Seelen nach alsobald nach den Tode; aber, mit Leib und Seel vereiniget am jüngsten Tage. Hier finden sie lauter Herrlichkeiten, davon ihnen nicht die Helffte, ja fast gar nichts in ihren Leben hat können gesaget werden, sie können kaum glauben, daß so etwas herrliches alle Vernunfft übersteigendes hat seyn können, sie werden seyn wie die Träumenden, und nur alles verwundern. O was werden sie dencken, wenn sie das erstemahl an einen solchen seligen Ort kommen, da sich gleichsam immer neue Herrlichkeiten zeigen werden? wie werden sie erstaunen, wenn sie GOtt sehen wie er ist, wenn sie die grosse Anzahl der heiligen Engel in ihren völligen Glantz beysammen sehen, wenn sie die Patriarchen, Propheten, Apostel, und viele von ihren Bekannten und Freunden kennen und erblicken werden? Und was vor Wunder wird sie einnehmen, wenn sie gleichsam zu sich selber kommen und die Seligkeit betrachten, in welcher sie stehen? daß sie gleich sind den Engeln GOttes, daß sie eine verklärete herrliche Seele haben, daß keine Schwachheiten mehr anzutreffen, daß sie in keiner Gefahr mehr sind, daß sie in Händen Palmen-Zweige, auf ihren Häuptern güldene Cronen, und mit Christo auf den Stuhl seiner Herrlichkeit als Könige und Priester in der seligen Gemeinschafft sitzen.

Die Beschaffenheit des ewigen Lebens einiger massen zu beschreiben, fällt den hochbegabten Mäñern schwer, es fehlt an Begriffen, an Gleichnissen und Worten; wenn sie recht viel haben sagen wollen, so stehet doch noch unter den wenigen was sie gesagt haben: wir müssen es sparen bis wir selbst dahin kommen. Und das mit Recht: denn hiervon recht zu reden, würde eine Englische Rede-Kunst zu wenig seyn. Wenn Paulus, der in den dritten Himmel gewesen, davon etwas erzehlen will, so muß er schweigen, und damit er uns von seinen Willen solches gerne zu sagen, versichert, spricht er nur: Ich horte unaussprechliche Worte, die kein

Mensch

sagen kan. 2. Cor. XII, 4. Weñ die Gläubigen den Vorschmack von den Zukünfftigen überlegen, und aus der heiligen Schrifft darzu nehmen, was GOTT davon offenbarte, so fällt es ihnen dennoch schwer, von einer Sache Worte zu machen, die alle Vernunfft übersteiget, jedoch begreiffen sie aus den göttlichen Lichte und ihrer innern Empfindung, daß es sey: Ein Inbegriff, und wesentlicher Genuß der allerreinsten unwandelbaren und unendlichen Seligkeit und Zufriedenheit, ohne die allergeringste Empfindung etwas unangenehmes, so diese unendliche Freude nur einiger massen zu stören fähig wäre; die durch ein unbegreiffliches, würckliches und höchstentzückendes Anschauen, der allerseligsten Gottheit in alle Ewigkeit, ohne die geringste Aenderung und Minderung, gewürcket und unterhalten wird.

Das wird der neue Himmel und die neue Erde seyn, in welchen lauter Gerechtigkeit wohnet, den sie nach der Verheissung erwartet haben, 2. Petr. III, 13.

Wie freute sich nicht gantz Israel, als die Lade GOttes aus der Hand der unbeschnittenen Philister ins Lager kam. Gantz Israel jauchtzete mit einem grossen Jauchtzen, daß die Erde erschallte, 1. Sam. IV, 5. 6. Wie freudig werden die Auserwehlten seyn, wenn sie sehen, daß nunmehro die streitende Kirche aus der Feinde Gewalt in das grosse Lager in Sicherheit gebracht. Freuten sich ehemahls die gantze Stadt Susan, Esther, Mardachai und die übrigen Jüden, daß ihr mächtiger Feind Haman gestürtzet war; deßwegen an allen Orten Freude, Wonne und Fest-Tage angestellet worden, Esth. VIII, 16. 17. O so werden sich vielmehr die himmlischen Einwohner erfreuen, und einander zuruffen: Jauchtzet, ihr Himmel, freue dich, Erde, lobet, ihr Berge, mit Jauchtzen: Denn der HErr hat sein Volck getröstet, und sich seiner Elenden erbarmet, Jes. XLIX, 13. Nun ist das Heil, und die Krafft, und die Macht unsers GOttes seines Christus worden, weil der Verkläger unserer Brüder verworffen ist, welchen sie, wie auch alle Feinde, durch des Lammes Blut, durch das Wort ihrer Zeugniß, und mit gläubiger Standhafftigkeit bis an den Tod, überwunden und völ-

lig besieget haben. Darum freuet euch ihr Himmel, und die darinnen wohnen. Offenb. XII, 10. 11. Die Stimme grosser Schaaren werden GOtt loben und seine Gerichte preissen: Halleluja. Heil und Preis, Ehre und Krafft sey GOtt unsern HErrn.

O wie werd ich da so frölich seyn,
Werd singen mit den Engelein,
Und mit der auserwehlten Schaar
Ewig schauen dein Antlitz klar.

Diese Freude wird auch nichts stören können; denn der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmertzen, deñ das erste unvollkommene ist alles vergangen, Offenb. XXI, 4. Hier wird kein krancker Hiskias mehr winseln, wie ein Krannich und Schwalbe, und girren wie eine Taube; denn der Tod ist mit samt der Kranckheit verschlungen, und eine ewige Gesundheit an dessen statt gekommen. Lea wird nicht mehr über die Heßlichkeit ihres Angesichts klagen dürffen, denn die Seligen werden leuchten wie des Himmels Glantz, und wie die Sterne immer und ewiglich, Dan. XII, 3. Lazarus wird nicht mehr Ursach haben, die Brosamen unter den Tischen aufzusuchen, und unter den Hunden zu liegen; denn er wird mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen, und das himmlische Manna, das Brod des Lebens in Reiche GOttes essen, Luc. XIV, 13. Ehre und Reichthum wird er die Fülle haben, daß es ihn an keinen Guten mangeln wird, Ps. XXXIV, 11. Die theuren Apostel werden nicht mehr ein Fluch und Fegeopffer, und Moses wird kein geplagter Mann mehr seyn. Johannes wird in Gefängniß nicht mehr auf einen schmählichen Tod warten dürffen; Elias darff nicht erst von den unbarmhertzigen Raben Speise bekommen, er ist nun ewig gesättiget. Ey so fahr denn hin, du betrügliche Welt, mit deiner falsch gläntzenden Freude, und erwarte ein ewiges Leid, ich weiß ein besser Leben, das ewig währt. Wenn ein grosser Monarche ein armes Kind aus den Staube zu einen Printzen annehme, gebe ihn Königl. Kleider, ließ ihn immer unter vornehmen Bedienten, lieblicher Music, in den schönsten Lust-Gärten speisen, und in einen grossen Pallaste

wohnen, offenbaret ihm auch, daß das gantze Reich mit allen Schätzen sein eigen seyn solten: würde nicht ein solcher Mensch gantz ausser sich seyn, es vor einen Traum halten, und sich nicht drein finden können? wenn er aber endlich zu sich selber käme, würde ihn das Andencken des Todes den grösten Theil seiner Freude stören. Die Freude dieser Welt ist nur April-Wetter, ehe die Sonne recht hervor gekommen, ist schon ein neues Ungewitter da. Als sie David zu Hebron zum König machten, war Jsrael 3. Tage frölich, 1. Chron. 12, 40. Simsons Hochzeit währet 7. Tage. Ahasveros, über 127. Länder, als er seine Pracht und Reichthum sehen ließ, machte seinen gewaltigen Fürsten ein überaus köstlich Mahl, das daurete 180. Tage. Esther 1. aber so angenehm und vortreflich es war: so hatte es ein Ende. Die meisten Menschen bemühen sich Tag und Nacht, sie scheuen keine schwere Arbeit, keine verdrüßliche Mühe noch grosse Gefahr, um sich nur in einen guten Wohlstand zu setzen, wenn sie nun in langer Zeit etwas erhascht, was sie zur irrdischen Ruhe brauchen, wie lange währet es? etwa 20. 30. 40. Jahr, so lange sie dran gearbeitet haben? ach nein, einen Augenblick. So erlangt auch nicht leicht ein Mensch alles in solchen Grad, wie es zu der Ruhe in dieser Welt nöthig ist, es muß immer etwas fehlen, so ihn die Welt bitter macht. Und gesetzt, daß man unter vielen tausenden einen findet, dem der gütige GOtt mit vielen Glücks-Gütern reichlich überschüttet, so ist er doch wohl dabey unvergnügt.

Weil denn nun alles Zeitliche so schwer zu erlangen, und offt nur einen Augenblick mit vieler Unruhe besessen wird: so last uns die Mühe auf jene unvergänglichen Güter wenden, und die wahre Glückseligkeit suchen, welche, wenn wir sie einmahl besitzen, **ewig nicht kan verlohren werden.** Denn wird uns die Ewigkeit nicht mehr ein schrecklich Donner-Wort seyn, sondern es wird heissen:

O Ewigkeit! du Freuden-Wort,
Das mich erquicket fort und fort;
O Anfang sonder Ende.

Sehet da, ihr unbedachtsamen Wanders-Leute auf den breiten breiten Wege, das sind die angenehmen schönen Weintrauben aus dem himmlischen Canaan, welche die zweene treuen Kundschaffter, Paulus und Stephanus, mit vieler Mühe und Lebens-Gefahr, vor eure Augen gebracht, und damit zum Streit und endlichen Triumph ernstlich anfrischen wollen, Paulus redet von einer unaussprechlichen Freude, und Stephanus gläntzet wie ein schöner Engel mitten unter den Steinen. Kan euch eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit nicht von breiten Wege ablocken? Verlangt ihr grossen Reichthum, hier ist ja alles in Uberfluß, verlangt ihr Ehre und Ansehen, hier sind weisse Kleider, güldene Cronen, schöne Stühle, ein angenehmer Umgang mit den majestätischen GOtt, mit den heiligen Engeln. Ihr zärtlichen Gemüther, können die reinsten Stimmen, die verklärte Gestalt, die unbefleckten schönen Engel, eure

eure Sinnen nicht rühren? das himmlische Manna eure Begierden nicht rege machen? kan euch das mit Perlen und Golde gezierte neue Jerusalem nicht an sich locken? und der gütige GOtt eure Hertzen nicht gewinnen,: so fahret denn hin, und bedauret den Verlust ewig: Jedoch nein, jetzt ist noch die Gnaden-Zeit, jetzt steht der Himmel noch offen, darum bittet GOtt, daß er euch die Augen öffne, daß er euch mit seiner Hand durch die rechte enge Pforte der Busse auf den schmalen Weg ins ewige Leben führen möge: so wird er euch, wenn ihr auch schon mit einen Fuß in Grabe stündet, als Spätlinge annehmen, und aus Gnaden die Seligkeit geben; wo aber nicht, so gebet euch die Schuld in Ewigkeit.

Ihr frommen und gläubigen Wandersleute, die ihr das herrliche Zeugniß in euch habet, daß ihr GOttes Kinder, und also auch Erben des ewigen Lebens seyd, wandelt wie die Kinder des Lichts, vorsichtig, lasset euch nicht die schönen Gärten, Schlösser und reitzenden Güter dieser Welt einnehmen, oder auf der Reise aufhalten, dencket immer an die beweglichen Hütten der Kinder Israel, in der Wüsten dieser Welt, die sie immer von einem Ort zum andern tragen musten, zum Vorbilde, daß noch eine andere Ruhe dem Volcke GOttes vorhanden. Hebr. 4, 9. Werffen euch eure Feinde allerhand Versuchung in Weg, darüber ihr zuweilen aus Schwachheit fallet, stehet geschwind wieder auf, und eilet hurtig weiter fort, bis ihr gelanget an den Pfort Jerusalems dort oben.

Lasset uns mit Mose fleißig auf den Berg Nebo steigen, und das himmlische Canaan, ob wohl noch von ferne, besehen, da werden wir insonderheit das neue Jerusalem erblicken. Das irrdische Jerusalem war die berühmteste Stadt, nicht nur in gantz Morgenland, sondern in der gantzen Welt, der weise Salomon hat sie so ausgezieret und prächtig gemacht, daß man über deren Herrlichkeit erstaunen muß. Aber weit schöner ist das neue Jerusalem, welches Johannes als eine zubereitete, und wohl geschmückte Braut von GOtt aus den Himmel herab fahren sahe. Der HErr, der allmächtige GOtt, war ihr Tempel, und das Lamm. Und die Stadt durffte keiner Sonnen, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen: Denn die Herrlichkeit GOttes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.

Das alles soll bey uns das sehnliche Verlangen nach den ewigen Leben erwecken und vermehren, wie ein Reisender immer an sein Vaterland gedencket, und darüber alle Beschwerlichkeiten vergisset, also achten die Gläubigen alles Leiden dieser Zeit geringe, gegen der zukünfftigen Herrlichkeit, ihr Wandel ist immer in Himmel. Je näher sie der Stadt GOttes kommen, je mehr wünschen sie abgelöset und bey Christo zu seyn, je mehr wächset die Sehnsucht daß sie sagen:

Ich zehle Stund und Jahr, und wird mir allzulange,
Bis daß erscheine daß ich gar, o Leben dich umfange,
Fahr hin was heisset Stund und Zeit, ich bin schon in der Ewigkeit
Weil ich in JEsu lebe.

Ey wären wir da! Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Büttner, Daniel

Der gedoppelte Weg der geistlichen Emigranten zur Ewigkeit

Leipzig 1733

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 378
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290283-5
VD18 12384070-001